N. libr.
394
9

N. libr. 394 7

N. libr. 394 q

Slavischer Bücherdruck
in
Würtemberg
im 16 Jahrhundert.

Ein litterarischer Bericht

von

Christian Friedrich Schnurrer,
Prof. in Tübingen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1799.

58 AS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Entschluß, Erläuterungen der Wir-
tembergischen Geschichte herauszugeben, erregte bey mir natürlich den Gedanken, auch die Geschichte des Drucks slavischer Bücher zu Urach und Tübingen in Ordnung zu bringen.

Es war mir nicht unbekannt, daß vor beynahe 20 Jahren Herr M. Johann Roll, damals [illegible] Lehrer an dem Gymnasium zu Stuttgart, [illegible]

[illegible] in einem hohen Alter, die [illegible] Bemühungen noch sehen, die öffentliche

Ver-

Man kann, wenn man will, diese Schrift für eine Zugabe zu den Erläuterungen halten, die im vorigen Jahr herausgekommen sind.

Auf den Gegenstand, von welchem sie handelt, bin ich längst aufmerksam gemacht worden. Die nähere Veranlassung dazu gab Herr ConsistorialRath Weber in Weimar. s. Kritische Geschichte der Augspurgischen Confession, 2 Th. 1784. S. 226. 253. Es fand sich auf der UniversitätsRegistratur ein Vorrath von schäzbaren original Papieren, welche diesen Gegenstand betreffen. Damals konnten sie nur flüchtig durchgesehen werden.

Der Entschluß, Erläuterungen der Würtembergischen Geschichte herauszugeben, erregte sehr natürlich den Gedanken, auch die Geschichte des Druks slavischer Bücher zu Urach und Tübingen in Ordnung zu bringen.

Es war mir nicht unbekannt, daß vor beynahe 50 Jahren Herr M. Johann Nast, damals schon Lehrer an dem Gymnasium zu Stuttgart, jezt Pfarrer in Plochingen, eben diese Materie in der Arbeit gehabt habe. Eine Anzeige von ihm, und eine Bitte um Beyträge, ward in den Tübingischen Berichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1754. im 7 Stük vom 15 Februar S. 108—112. auch ward sie in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 5 Band (1754.) S. 448—454 bekannt gemacht. Ich ersuchte ihn um die Mittheilung seiner Papiere, und meine Erwartung wurde nicht getäuscht. Wie freue ich mich, daß der würdige Mann, bey einer ungeschwächten Munterkeit in einem hohen Alter, die Frucht seiner frühen Bemühungen noch sehen, die öffentliche

Ver-

gen Reformations-Schriften, welche wegen der [illegible]

[illegible] Buchstaben (den Glagolitischen) [illegible]

[illegible] Vorrede zur Krainischen Bibel von Georg Dalmatin, Wittenberg, [illegible]

[illegible] Damals verlor [illegible] eine [illegible]

[illegible] Der neueste Geschichtschreiber der [illegible] Völker, Herr Rath und Professor [illegible] schreibt in der Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie, in des [illegible] Theils [illegible] Band (Halle 1797) S. [illegible] in der Note: „[illegible] (II Th. S. 145) und Hans Ungnad [illegible] zu Sonneck, durch Truber, Anton Dalmata, und Stephan Konsul, die Bibel und verschiedene evangelische Schriften zu Urach in Würtemberg mit slavischen Lettern habe drucken lassen, daß aber die Auflage von der Regierung confiscirt sey.“ Diese Nachricht verdiente eine Erläuterung.

Versicherung meiner Dankbarkeit selbst noch lesen kann. Seine Papiere gereichten mir zu großem Vortheil.

Ich unterließ aber, den Erläuterungen noch einen Anhang beyzufügen, da ich, ohne diesen, den Band nicht zu klein, ich sorge, eher zu groß werden sah.

Es ist und es bleibt doch immer eine sonderbare Erscheinung, daß Bücher in Windischer Sprache, und Bücher in Crobatischer Sprache, mit Glagolischer Schrift und mit Kyrulischer Schrift, im Lande Würtemberg ihr Daseyn erhielten. Die einzelnen Producte sind längst ungemein selten, und die ganze Anstalt ist nicht bekannt, wie sie es zu verdienen scheint. Herr Anton Linhart, kays. königl. Secretär der Landes-Hauptmannschaft in Krain, der Verfasser des Versuchs einer Geschichte von Krain, muß eine nur mäßige Kenntnis der Sache haben. Er sagt, in dem 2 Band (Nürnberg. 1796. 8.) S. XXII des dritten Abschnitts, Note (f) "Ungefähr in der Hälfte des sechzehn-

ten

ten Jahrhunderts war es, da Primus Truber, ein Domherr von Laibach, in den damaligen Reformations Schriften, welche wegen der Religion häufig gewechselt wurden, die lateinischen Buchstaben (den Glagolischen) unglüklich substituirte. Man sehe die Vorrede zur krainischen Bibel von Georg Dalmatin, Witemberg 1584. Damals verlor Laibach eine glagolische Druckerei —" Der neueste Geschichtschreiber der slavischen Völker, Herr Rath und Professor Gebhardi, schreibt in der Fortsezung der Allgemeinen Welthistorie, in des 52 Theils 3 Band (Halle 1797) S. 21 in der Note: "Valvasor erzählt (II Th. S. 346.) daß Hans Ungnad, Freyherr zu Sonneck, durch Truber, Anton Dalmata, und Stephan Consul, die Bibel und verschiedene evangelische Schriften zu Aurach in Würtemberg mit slavischen Lettern habe druken lassen, daß aber die Auflage von der Regierung confiscirt sey. Diese Nachricht verdiente eine Erläuterung." —

Im J. 1795 erschien zu Wien Bibliotheca Slavica antiquissimæ dialecti communis & ecclesiasticæ universæ Slavorum gentis, studio & opera Fortunati Durich. 8. Auf die Vorrede folgt der Umriß des Werks nach seinem ganzen Umfang, und nach diesem Umriß handelt, einst, im vierten Band, das 19 Capitel de originibus typographiarum characteribus Cyrillicis & Glagoliticis instructarum, earundem incrementis, & præcipuis typographis & correctoribus, und das 20 Capitel de libris prohibitis Slavorum. Noch ist nicht einmal zu jenem ersten Band, der auf 396 Seiten nur die 3 ersten Capitel begreift, die andre Hälfte, Cap. IV—VIII. hinzugekommen. Es kann also noch einige Zeit anstehen, bis Herr Fortunat Duritsch an die Geschichte der slavischen Drukerey gelangen wird. Und von der slavischen Drukerey in Würtemberg würde sich etwas Zuverlässiges und Vollständiges auf keine Weise zusammen bringen lassen, hätten sich nicht glüklicher Weise die original Urkunden größtentheils bey der hiesigen Universität erhalten.

Auf diese Urkunden gründet sich der folgende Bericht. Es wäre nicht schwer gewesen, theils durch das Einrüken mehrerer Briefe, theils durch die Bemerkung mancher, hie und da vorkommenden, unrichtigen Angabe, denselben auszudehnen. Ob er nun, so wie er ist, mehr nicht als hinreichend und befriedigend sey, mögen Kenner und Freunde der Bibliographie beurtheilen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Primus Truber aus Crain war seit dem J. 1553 Pfarrer zu Kempten, in Schwaben. Peter Paul Vergerius, vorher Bischof von Capo d'Istria, fieng um diese Zeit an, sein Wesen in Würtemberg zu treiben. Hätten nicht diese zween Männer aus einem fernen Lande gerade hier einander berührt; so wäre wohl der Druk slavonischer Bücher in Würtemberg niemal zu Stand gekommen.

Truber wurde 1508 auf der Rastzhitz, einem Freyherrlich Aurspergischen Dorf 3 Meilen unter Laybach, von ehrlichen Eltern, vermuthlich in niedrigem Stande, gebohren. [1] Zu Salzburg besuchte er die Schule, nachher kam er nach Wien; wie andre arme Schüler lebte er von Almosen guter Menschen. Er selbst rühmte den Bischof von Trieste, Pet. Bonhomo, als seinen größten Wohlthäter, dieser habe ihn zu allem Guten treulich angeleitet. Der Bischof nahm ihn in seine Cantorey, und verschafte ihm 1527 eine Pfründe zu Lagkh bey Ratschach. Von ihm empfieng Truber auch die Priester-Weyhe. Die Stelle eines Domherrn zu Laybach erhielt

er im J. 1531. [2]) Die neue, in Teutschland ausgegangene, evangelische Lehre erregte auch in Crain Aufmerksamkeit, sie fand besonders unter den höhern Ständen, auch in den Städten, immer mehreren Beyfall. Zu Laybach war Matthäus Khlobner, Landschreiber, sehr thätig, die nach seiner Einsicht gute Sache zu befördern. Er veranstaltete in seinem Haus Zusammenkünfte der evangelischgesinnten, einige Priester, die der Sache nicht abgeneigt waren, ermunterte er zur freymüthigen Bekenntnis der Wahrheit. [3]) Truber hatte schon vorher auf dem Lande über den stumpfen Sinn und den blinden Aberglauben geeifert, in welchem das arme gutmüthige Volk von der Klerisey unterhalten werde. Jezt gieng er weiter, indem er nicht nur den Gebrauch des heiligen Abendmals unter Einer Gestalt öffentlich misbilligte, sondern auch das Verbot der PriesterEhe als unrecht tadelte. Freylich unterließ die Geistlichkeit nicht, nach Vermögen Widerstand zu leisten: hingegen die weltlichen Stände fanden an der evangelischen Lehre Belieben. Durch die ehrsame Landschaft, und den Rath der Stadt Laybach erreichte Truber im J. 1532 soviel, daß man ihm dort die bürgerliche SpitalKirche einräumte. Seine Predigten wurden sowohl von dem Adel, als von den Bürgern und Einwohnern der Stadt zahlreich besucht, und begierig gehört. Wenn

gleich

gleich der Bischof nicht nur bey der Landschaft, sondern auch bey dem Landesherrn, das Seinige that, daß Truber abgetrieben würde, auch wirklich einen landesherrlichen Befehl gegen ihn ausbrachte; so konnte er doch nichts ausrichten: die weltlichen Stände hatten größtentheils die evangelische Lehre angenommen; sie wollten den Prediger nicht lassen. Doch wurde Truber 1540 von Laybach entfernt, und auf eine LandPfarrey versezt. Nach einigen Jahren kam er als windischer Prediger nach Trieste. Sein Gönner, der Bischof Bonhomo, starb 1546 in einem hohen Alter. Der nunmehrige Bischof von Laybach, Urban Textor, der 1544 in diese Stelle eingetreten war, benuzte 1547 den schiklichen Zeitpunct, nach der Niederlage der Smalcaldischen Bundsverwandten, von dem K. Ferdinand einen Befehl zu bewirken, daß Primus Truber, desgleichen Paul Wienner, 4) Domherr, und Georg Dragolitz, ein Vicarius, verhaftet werden sollten. Truber rettete noch zu rechter Zeit seine Person durch die Flucht, sein Eigenthum, besonders eine nicht unbeträchtliche BücherSammlung, mußte er einbüssen. Er begab sich nach OberTeutschland, wo er nun seine Kenntnis der evangelischen Lehre erweiterte und fester begründete. Durch die Vermittlung der Stände erhielt er wohl die Erlaubnis von dem König, daß er seinen Aufenthalt im Lande Crain haben möchte, jedoch

doch nicht predigen sollte. Er kam zurük, aber neue Gefahren, vermuthlich weil er die Bedingung nicht halten konnte, nöthigten ihn 1548 sein Vaterland ganz zu verlassen. Zu Nürnberg fand er an dem guten Veit Dietrich 5) einen Freund, dessen Empfehlung ihm eine PredigerStelle zu Rotenburg an der Tauber verschafte. Hier begab sich Truber in den Ehestand. Im J. 1552 erhielt er eine PredigerStelle in Kempten, die er zu Anfang des folgenden Jahrs wirklich antrat. 6) In Crain, und in den andern östreichischen Landschaften verlohr die katholische Klerisey immer mehr von dem alten Ansehen, ihr Widerstand gegen die evangelische Lehre konnte es nicht hindern, daß diese sich immer weiter verbreitete. Die obern Stände bedienten sich ohne Furcht der zahlreichen, in Teutschland gangbaren, evangelischen Schriften zu ihrer Belehrung und Aufklärung: nur das gute Volk auf dem Lande war nicht berathen, mit der teutschen Sprache war es nicht bekannt, und in der Windischen war nichts gedrukt, nichts geschrieben, nichts zu lesen.

Als Truber noch in seinem Vaterlande, auch in windischer Sprache, predigte, regte sich oft der Wunsch lebhaft in seinem Herzen, Gott möchte des armen, gutmüthigen Volks sich erbarmen, und es mit der Wohlthat begnadigen, daß seine Sprache, wie andrer Völker

Spra-

Sprache, geschrieben und gelesen, daß die Bibel und manches andre christliche Buch in dieselbe übertragen, und in der Uebersezung gedrukt werden könnte. Der Gedanke entwikelte sich nach und nach zur wirklichen Ausführung. Da die in Croatien, Dalmatien u. s. w. übliche LandesSprache, die mit der Windischen so nahe verwandt ist, daß wer die Eine als Muttersprache redet, die Andre nach Nothdurft verstehen kann, längst ihre BuchstabenSchrift besizt, und zwar eine doppelte, die Glagolische und die Kyrulische, besizt; so schien es ihm nicht unmöglich, auch das Windische mit lateinischen und teutschen Buchstaben zu schreiben. Er machte um das J. 1550 einen ernstlichen Versuch, und überzeugte sich von der Ausführbarkeit der Sache, unter gewissen nicht ungereimten Bedingungen, wenn man V für ein gelindes F, H für CH gelten lassen, übrigens die Vocalen, desgleichen die Zeichen Sha, Zha, Jsh, Ozh ꝛc. nach der Art und Eigenschaft der windischen Sprache aussprechen wollte, die freylich durch Uebung und Gebrauch gelernt werden müsse.

1. Was Fischlin, Memor. Theologorum Wirtemberg. P. I. p. 56—59 von dem Mann zu sagen wußte, ist ein Auszug aus Adami Vitæ Germanorum Theologorum, Haidelberg. 1620. 8. pag. 574—578. Und Adami ganzer Artikel ist nicht mehr und nicht weniger als eine Uebersezung dessen, was er aus einer Schrift nehmen konnte, die unter dem Titel: Christliche Leichpredig, bey der Begräbnus des — Herren

Primus Trubern — gehalten den 29. Junii, im Jar 1586. durch Jacobum Andreæ D. zu Tübingen in demselben Jahr in 4. gedrukt erschienen, und der ehrsamen Landschaft in Crain zugeeignet ist. — Es hat aber Valvasor in seinem Werk: Ehre des Herzogtums Crain, oder Historisch Geographische Beschreibung dieses Herzogthums 2c. 1689. I—IV Th. Fol. mehrere Umstände von dem für sein Vaterland merkwürdigen Mann beygebracht. Und diese Nachrichten dienen, Jene theils zu ergänzen, theils auch, vornemlich in der frühern Periode, zu berichtigen. Beyderley Angaben sind auf eine, wie es scheint, nicht ungeschikte Weise mit einander verglichen und vereinigt in der Historischen Nachricht von den Schicksalen der Christlichen Religion und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Herzogthümern Steyermark, Kärndten und Crain, von der Einführung der Christlichen Religion bis aufs Jahr 1564. von Herrn Bernhard Raupach, weiland Predigern zu St Nicolai in Hamburg, welche als der Anfang eines durch den Tod des Verfassers unterbrochenen Werks abgedrukt ist in Anecdota Historico-Ecclesiastica novantiqua, oder Sammlung ungedrukter gelehrter Merkwürdigkeiten — von Joh. Dietr. Wincklern, im 8 und 9 St. Leipzig 1770. 8. S. 233—460. Hier findet man beysammen, was bisher von Trubern, und von dem durch ihn angefangenen Druk slavischer Schriften bekannt seyn konnte.

2. Dies gibt Valvasor an. Nach Andreä, S. 47. soll er erst 1542. von dem Bischof Franz Cazianer diese Stelle erhalten haben. Jene Angabe ist nach allen Umständen wahrscheinlicher.

3. Raupach, S. 332.

4. Von diesem Wienner findet man gute, vorher nicht bekannte, Nachrichten in Raupachs histor. Nachricht —

5. Dietrich starb 1549 in einem Alter von 42 Jahren. s. Strobels Nachricht von demselben 1772. 8.

6. Kempti-

6. Kemptisches Denckmahl — ans Licht gestellet durch Jacob. Keseln. Ulm (1727.) 8. S. 50. Sammlung von Alten und Neuen theolog. Sachen. 1728. S. 118. "Dieser theure Mann ist von A. 1553—1560 mit grossen Nutzen der Gemeine vorgestanden, in welchem Jahr er von den Herrn des Fürstenthums Crain wieder ordentlich beruffen, und ihnen, wiewol ungern, überlassen worden."

Das Erste, was nun Truber verfaßte, war ein Catechismus, und ein doppeltes ABCdarium, das Eine mit lateinischen Buchstaben, das Andre mit Teutschen. Den Catechismus, der ausser verschiedenen Stüken in Reimen, auch eine Predigt, von dem Wort: Glaube, und des Glaubens Eigenschaft und Wirkungen, aus des Flacius Illyricus Schrift de voce & re fidei, als Zugabe hatte, schikte er als Manuscript in sein Vaterland, damit er von Verständigen geprüft und verbessert werden möchte. Der Versuch erhielt Beyfall, die Schrift kam mit der Ermunterung und Bitte an ihn zurük, er möchte sie, und auch andre nüzliche Schriften, durch den Druk bekannt machen. Der Verfasser fand aber mit seinem beßten Willen viele Schwierigkeiten. Zu Nürnberg, und nachher zu Schwäbisch Hall, wurde der Druk verweigert, vorgeblich wegen des Interims, vielleicht auch, weil man befürchtete, in der unbekannten Sprache können Dinge enthalten seyn, die mit dem lautern Wort Gottes nicht übereinstimmen. Truber ließ also die unschuldigen Schrif-

 ten

ten heimlich druken. Dies geschah zu Tübingen, im J. 1550. Er selbst war abwesend, es wurde Alles dem Druker und einem Prediger überlassen, der Eine wie der Andre verstand nicht eine Sylbe in der windischen Sprache. Auf welchem Wege Truber den Zugang zu der Drukerey in Tübingen sich geöfnet habe, ist nicht bekannt: vielleicht war ihm Johann Brentius beförderlich. Außer jenem Catechismus, in Octav, wurde auch ein Kleinerer, in Sedez, mit dem Titel: Catechismus Vslouenskim Jesiku gedrukt. Die ganze Auflage, sie war wohl nicht ansehnlich, gieng begreiflich nach Crain, mit geringer Ausnahme. Es ist nicht bekannt, daß ein Exemplar von dem größern oder kleinern Catechismus, oder von dem einen oder dem andern ABCdarium irgendwo noch vorhanden seyn sollte.

Truber hatte das Mögliche gethan. Freylich wurde von seinen Freunden im Vaterlande vornemlich eine Postille in windischer Sprache verlangt. Er hatte aber so viele Schwierigkeiten bey dem Druk erfahren, auch die erforderlichen Kosten mußten ihm so bedenklich werden, daß er sich berechtigt glauben konnte, die Sache nun ruhen zu lassen.

Neues

Neues Regen und Leben gab der Sache Pet. Paul Vergerius, ehmaliger Bischof von Capod'Istria, im Venetianischen Gebiet. Der sonderbare Mann verließ zu Anfang des Jahrs 1549 Italien, wo er nichts mehr zu hoffen, aber Alles zu fürchten hatte. Er flüchtete sich in das BündnerLand. [1]) Er brachte den beßten Willen mit, dem Papst und der päpstlichen Curie auf jede ihm mögliche Weise zu schaden. Er selbst war von dem päpstlichen Hof viel in Geschäften gebraucht worden, es war also von ihm zu glauben, Er müße die päpstischen Praktiken nicht übel kennen und verstehen. Dabey hatte er die Gabe, eben so leicht und flüchtig, als dreist und zuversichtlich Alles, was er wollte, anzubringen. Zuerst beschäftigte er sich meist damit, verschiedene Aufsäze zu verfertigen, die er, zum Theil als Flugschriften, in das benachbarte Italien ausstreute. Zu Puschlav war eine Buchdrukerey, [2]) dieser wird er sich wahrscheinlich bedient haben. Aber auch durch mündliche Reden und Vorträge suchte er dem Feind zu schaden. Zu Anfang des J. 1553 konnte er sich, in einem Schreiben an Heinrich Bullinger, rühmen, er habe 8 Gemeinden dem Papst entzogen. [3]) Manchmal kostete es nur Eine Predigt, und die HeiligenBilder wurden weggeworfen, die Messe ward abgeschaft. Am meisten verweilte er zu Vespran im Hochgericht Pregell, wo schon vor seiner Ankunft ei-

ne evangelische Gemeinde sich gebildet hatte. Hier hatte er einen jährlichen Gehalt von 150 Gulden. 4) Der unruhige Mann konnte sich nicht gewöhnen, in einem ruhigen, stillen Dorf auszuhalten; immer war er in Bewegung. Wurde er von andern Prädicanten erinnert, bey seiner Gemeinde zu bleiben, und ihrer zu warten; so äußerte er, das sey nicht seine Sache, für einen Prädicanten zu gelten. Lieber hätte er die OberAufsicht über die sämtlichen evangelischen Gemeinden des Lands geführt, 5) um auch jezt noch den Bischof vorzustellen: was aber den andern Kirchendienern nicht anständig war, und ohnehin nach der Verfassung des Lands nicht Statt haben konnte. Gleichwohl machte er Versuche, diese Ehre zu erreichen, in dem benachbarten Italien gieng schon die Nachricht, Vergerio sey Visitator der Kirchen in den 3 Bünden. Auch wollte er, mit den andern aus Italien gekommenen Kirchendienern eine eigene Synode oder ein besondres Capitel zu halten, berechtigt werden: auch dieses wurde nicht bewilligt, war gleich der Vorwand scheinbar, der von dem Unterschied der Sprache genommen wurde. 6) Durch solche Ansprüche, überhaupt durch das zu sichtbare Vordringen, und das rege Bestreben, wichtig und geehrt zu seyn, machte er sich bey Andern wenig beliebt. Vornemlich war ihm Philipp Gallitius nicht gut. Dieser thätige und angesehene Prediger

ger zu Chur sagte ihm einst unter die Augen: Er sey gar nicht, was er zu seyn scheinen wolle, äußerlich wolle er für einen Eiferer um die Lauterkeit der Lehre und Beförderer der Einigkeit gelten, näher betrachtet sey er etwas ganz Andres. 7) Dem mächtigen Bullinger in Zürich suchte er sich immer gefällig zu machen, durch ihn wünschte er im Canton Bern auf eine anständige Weise anzukommen. Im BündnerLande schien er sich nicht zu gefallen. Eine neue Bekanntschaft mit Christoph, Herzog von Würtemberg, versezte ihn bald in eine freyere, angenehmere Lage.

1. Museum Helveticum, particula XIX. Turici. 1757. pag. 487 liefert ein Schreiben von Augustin Maynard aus Cleven an Heinrich Bullinger in Zürich, in welchem es von Vergerio heißt, ad nos aufugit timore Antichristi. Dieses Schreiben hat das Datum, 15 Maji 1545. Diß ist nur Drukfehler, statt 1549. — Historia Reformationis ecclesiarum Ræticarum — edita a Petro Dominico Rosio de Porta. Curiæ Ræt. 1772. 4. enthält im zweyten Buch manche vorhin unbekannte Nachricht von Vergerio, besonders von seinem Aufenthalt in Bünden.

2. de Porta, Lib. II. pag. 366. 370.

3. Joh. Jac. Hottinger, helvet. KirchenGesch. dritt. Th. S. 788.

4. de Porta, pag. 46. 144.

5. Ebendas. S. 154. 165. 225.

6. Ebendas. S. 157. 226.

7. Ebendas. S. 165.

Wie

Wie eigentlich die Sache eingeleitet worden sey, läßt sich nicht angeben. Gewiß ist dieses: den 8 Januar 1553 meldete sich zu Chur ein Bothe von dem Herzog von Würtemberg an Vergerio; er getrauete sich nicht, über die mit Schnee belasteten Gebirge sich zu wagen, man ließ also von Chur aus Vergerio Nachricht zugehen. [1]) Dieser muß sich nicht gesäumt haben. Schon den 24 Jun. konnte er aus Tübingen dem Herzog berichten, daß seine italiänische Uebersezung der Würtembergischen Confession jezt abgedrukt sey. Der Herzog hatte ihm durch den Hofprediger Gräter nach Tübingen schreiben lassen, Er würde es gern sehen, wenn auch der Brenzische Catechismus italiänisch übersezt würde, und Vergerio bezeugte hierauf in jenem Schreiben, er wolle diese Arbeit vornehmen, sobald er wieder zu Haus in Bünden angekommen seyn werde. Doch nach einem andern Brief war bereits den 27 Jul. 1553 auch von der Uebersezung des Catechismus ein Theil gedrukt. [2]) — Zu Anfang des Augusts reisete Vergerio nach Bünden zurük. Den Herzog, und nicht weniger den Verfasser der übersezten Schriften, hatte ohne Zweifel Vergerio sich verbindlich gemacht, in Bünden erhielt er dafür wenig Dank: die Brenzische Vorstellung vom heiligen Abendmal war nicht nach dem Sinn der Schweizer. [3]). Dagegen rühmte er sich, in Würtemberg sein Beßtes ge-

than

than zu haben, den Widerwillen gegen Bullingern zu mildern. Im September schrieb er an den Herzog, er sey vor den Papisten nicht mehr sicher, und ergreife das geschehene Anerbieten; am liebsten möchte er sich zu Tübingen aufhalten, um der Hohen Schule und der Kirche nüzlich zu werden, doch sey er auch willig, in einem abgelegenen Dorf, selbst mitten in einem Wald zu leben, nur Sicherheit, Ruhe, und nothdürftiger Unterhalt sey, was er verlange. Der Herzog antwortete: Er lasse ihm die freye Wahl eines Aufenthalts in seinem Lande. Vergerio kam zu Anfang Novembers, und sezte sich zu Tübingen. 4) Im folgenden Jahr machte er eine Reise nach Strasburg, hier gab er dem berühmten Sleidan Beyträge zu seinen historischen Commentarien. 5) Im December begab er sich nach Göppingen, um den Venetianischen Gesandten auf seiner Durchreise zu sprechen. Er hatte dort seinen Aufenthalt bey dem Pfarrer, Jakob Andreä: da er Belieben an demselben fand, so schrieb er dem Herzog aus Göppingen, 6 Jänner 1555. zu Tübingen zeige sich die Pest: weil er dort keinen Beruf habe, der ihn verpflichte, sich der Gefahr hinzugeben; so gedenke er noch einige Zeit zu bleiben, und die Arbeit mit der Uebersezung in die Slavische Sprache anzuordnen. 6) — Er selbst war sicher nicht der Mann, der die Geschiklichkeit und die Geduld

gehabt

gehabt hätte, die Bibel in die Slavische Sprache zu übertragen. Er hatte aber Trubern ausgekundschaftet. Diesem, der zu Trieste als windischer Prediger sich einige Zeit aufgehalten hatte, konnte der Bischof von Capod'Istria nicht unbekannt seyn, die zwo Städte sind nur 2 Meilen von einander entfernt. Als er nun von Vergerio schriftliche Anfrage erhielt, ob er sich getraue, die Bibel in die Windische und Crobatische Sprache zu übersezen, wozu Er selbst nach allen Kräften helfen wolle, auch von einigen Fürsten und Herrn Beyhülfe zu schaffen vermöge; so wurde der Antrag freylich nicht abgewiesen. Jezt veranstaltete Vergerio eine mündliche Unterredung mit dem Pfarrer von Kempten. Ulm war der Ort der Zusammenkunft. 7) Der Erfolg war dieser. Truber verfertigte nun eine windische Uebersezung von dem Evangelium Matthäi, Vergerio bewirkte, daß der Herzog die nöthigen Kosten bewilligte, die vorläufige Nachricht davon erregte in Crain unter den Evangelischen eine lebhafte Freude, vornemlich war der Freyherr, Hans Ungnad, derjenige, der sich für die Sache herzlich interessirte, man wünschte, nur gleich einen Theil der Arbeit zu sehen; auch der LandPropst, Johann Brentius, begünstigte das Unternehmen. Die Morhardische Drukerey zu Tübingen übernahm den Druk; weil Vergerio zu Tübingen wegen der leidigen Pest Sor-

ge hatte, so mußte eine Presse nach Reutlingen verlegt werden; der Druk nahm den wirklichen Anfang in der Mitte des Augusts 1555. Truber mußte von Kempten nach Reutlingen kommen, um die Correctur zu besorgen. [8]). So erschien also, vermuthlich noch vor Ende des Jahrs 1555 das erste Evangelium in windischer Sprache. Truber gab ihm als Beylage eine Auslegung über den Catechismus, und ein ABCdarium. Dieses Buch ist, nicht weniger als die frühern, vorher beschriebenen, Bücher, ganz verschwunden. Schwerlich ist es noch in irgend einer BücherSammlung vorhanden.

1. de Porta, pag. 167. Hottinger, S. 788.
2. Erläuterungen, S. 215. 219.
3. Porta, pag. 162. sq. 167.
4. Sattler, IV Th. Beylag. Num. 25.
5. Ebenders. III Th. S. 75.
6. Aus einem ungedrukten Brief: Tubingæ pestis incepit progredi: quare cum illic nullam habeam vocationem, quæ me cogat ibi manere in periculo, subsistam hic per aliquot dies, & adornabo negotium de versione in linguam Slavicam Deo juvante & caritate & clementia vestræ Celsitudinis —
7. Sattler, IV Th. S. 85. hat Folgendes aus einem Schreiben des Verger. an den Herzog: Nunc nihil aliud cogito, quam de adornanda versione in linguam Slavonicam Dei & Clementiæ vestræ gratia, quæ provinciam juvat, & spero me brevi eam feliciter confecturum. Cogor egomet intra quinque aut sex dies clanculum cum Domino Doctore Fabri non quidem Campidunum usque sed vel Ulmam vel in proximum

ximum aliquem locum me conferre, ubi conveniunt illi, qui me sunt adjuvaturi in negotio hoc sancto, & spero me illos perducturum huc Gœppingam, ubi versio fiat. Certe non otior Dei gratia, qui mihi Spiritum & alacritatem addit, addit etiam hunc Doctorem Fabri, quo profecto pauci magis ferventes, ubi de gloria Dei agitur, poterint inveniri. Deus itaque undique impellit, & juvat, ut in ejus causa laborem. — Das Datum: 15 Jan. 1556. wie es Sattler sezt, ist nicht richtig; es muß heißen 1555.

In einem andern Schreiben, aus Ulm, 27 Januar 1555 heißt es: Quum scriptura nos moneat, maledictum esse, qui facit opus Dei negligenter, & cum mihi nunc incumbat onus vertendi Novum Testamentum in linguam Slavicam, fuit omnino necesse, ut Ulmam venirem, quo advocarem ad me pastorem Campidonensis ecclesiæ, atque cum ipso coram conferrem. Veni itaque, contuli quæ volui, atque hodie rursus Gœppingam redeo cum Doctore Fabri, qui mecum est. Negotium versionis bene habet, feliciterque procedit, Deo gratiæ. Audivi ab eodem pastore Campidonense, quinque illas provincias Austriæ multa habere Evangelii semina. Benedictus Deus! Conversati sumus toto hoc triduo cum ministris hujusce Ulmensis ecclesiæ non sine fructu gloriæ Dei (ut spero) sunt enim adhuc juvenes & profuit eos excitare atque inflammare. —

8. Die Beweise aus Briefen von Vergerio an den Herzog gibt Sattler, welcher aber nicht recht wußte, wovon eigentlich die Rede war, in einer Anmerkung, S. 89. des IV Theils.

Verg. schrieb den 13 Jul. 1555. Venit ad me ante quatuor dies nuntius ex Carniola missus a multis nobilibus, inprimis a Domino Johanne Ungnot Barone ac Præfecto Styriæ, qui in summa agunt magnas gratias Celf. Vestræ, quæ dignata est collata pecunia juvare negotium versionis Slavicæ, offeruntque reverenter omnia eorum obsequia præcipue preces apud cœlestem patrem. — Den 8 August. Quoniam fratres, qui sunt in Carinthia, Carniola atque Stiria

magno-

magnopere urgent de Novo Teſtamento in linguam Sclavicam vertendo atque etiam de excudenda typis ea parte, quæ jam verſa eſt, uſus conſilio Domini Provincialis (LandPropſt Brenz) obtinui a Morhardis typographis, ut e Tubinga, ubi plus ſolito peſtis graſſatur, transferrent typographiam Reutlingam, atque ibi in nomine Domini inciperent Matthæum, quin juſſi ad me venire Miniſtrum eccleſiæ Campidunenſis multo peritiorem me in ea lingua, qui corrigat. — Vom 18 Aug. Neminem habeo, cui magis debeam reddere rationem omnium laborum meorum, quam Celſitudinem Tuam. Quare mitto primum folium Matthæi, qui jam Slavice loquitur, qua lingua nunquam antea uſus fuit, quod maximum beneficium omnes populi, qui ea lingua utuntur, debebunt tuæ pietati & liberalitati poſt Deum. Certe ſpero ex hac provincia & verſione rediturum ingentem fructum ad eccleſiam Chriſti. Adorno una Catechismum in ea lingua. Vix autem credi poteſt, quantopere urgeant me literis & nunciis boni illi fratres, ut cito mittam hæc omnia ad eos, inter quos maxime videtur ardere Dom. Joannes ille Ungnot.

Will man Vergerio glauben, ſo muß man annehmen, Er ſelbſt ſey der Ueberſezer, Truber nur Handlanger, weiter nichts als Corrector geweſen. Die Sprache mag Er vielleicht gekannt haben, da er nicht allein Biſchof zu Capod'Iſtria geweſen, ſondern auch dort gebohren war. Aber, Er hatte doch nie ein Wort der windiſchen Sprache mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben geſehen, vor Trubers Verſuch war ja gar nichts dergleichen vorhanden. Und doch ſollte Er jezt von freyer Hand die Bibel in das Windiſche haben überſezen können? Glau-

be dies, wer Alles glauben kann. Sollte der Herzog, sollte Brenz es wirklich geglaubt haben? Doch weder Jener noch Dieser hatte wohl eine nähere Kenntnis der Sache. — Daß vollends Vergerio (den 23 Nov. 1555.) schrieb: Wir haben angefangen Eurer Gnaden (Würtembergische) Confession in die Slavische Sprache zu dollmetschen *) — war eine baare Schmeicheley. Es findet sich nicht die mindeste Anzeige, daß es wirklich geschehen wäre.

*) Cœpimus vertere in linguam Slavicam Confessionem fidei Celſ. Vestræ, valde enim eſt accommodata ad introducendam & conſtabiliendam veram pietatem in populis. Sattler, IV Th. S. 90.

Anders berichtet die Sache Truber, in seiner teutschen Vorrede zu dem Ersten Theil des Neuen Testaments in Windischer Sprache. Er mag in eigner Person, wenn gleich nicht durchaus mit seinen eignen Worten sprechen.

Als Vergerius nach Teutschland gekommen war, und meinen Aufenthalt erfragt hatte, ließ Er in Briefen die Frage an mich ergehen, ob ich mir getrauete, die Bibel in die windische und crobatische Sprache zu dollmetschen? Er wolle zu diesem Werk mit Leib, Gut und Blut verhoffen seyn, auch sey ihm Beyhülfe dazu von etlichen Fürsten und Herrn versprochen. Ich antwortete

tete ihm, zuerst schriftlich, nachher mündlich (zu Ulm) in Beysenn etlicher hochgelehrten Theologen, ich könne ein solches Werk nicht ausführen. Neben dem, daß ich weder das Hebräische noch das Griechische verstehe, sey die Windische Sprache an sich arm an Worten, und könne Manches nicht ausdrüken, überdiß theile sie sich in mehrere Dialecte, die oft in einem Strich Landes nur von 2 oder 3 Meilen sehr verschieden seyen. Das Crobatische betreffend, so möge ich wohl einen Crobaten nach Nothdurft verstehen, aber die Sprache könne ich weder lesen noch schreiben. Wollte man aber mir zweey Crainerische oder UnterSteyerische Priester oder andre Gelehrte aus denselben Ländern, die das Windische gut, und zugleich die lateinische und teutsche Sprache wohl verstehen, und zween Crobaten, die gut Dalmatinisch und Bosnarisch reden, auch zugleich cyrulisch und crobatisch (d. i. Glagolisch) gut schreiben können, zugeben; so wollte ich wohl das Werk übernehmen. Nach reifem Berathschlagen erhielt ich von Vergerio den Auftrag, um gemeldete vier Priester zu schreiben; dies geschah durch einen eigenen Bothen. Aber mit aller Mühe und allen Kosten konnten die Freunde in den dortigen Ländern nur zween aufbringen, einen windischen Priester, der, als er sich anschikte herauszuziehen, krank wurde und starb, und einen croba-

 tischen

tischen aus Dalmatien, der das Lateinische und das Wälsche verstand. Dieser kam, und brachte eine ganze crobatische Bibel in der Handschrift mit, die er, nach seinem Vorgeben, 1547 aus der Vulgate zu dollmetschen, und mit crobatischen Buchstaben zu schreiben angefangen, und 1554 vollendet habe. Ueber diese Erscheinung war Vergerius und ich hoch erfreut, nun meinten wir die crobatische Bibel ganz und gewiß zu haben. Da man aber nun anfangen wollte, diese geschriebene Bibel mit den neuern Uebersezungen zu vergleichen, und Anschläge machte, eine crobatische Drukschrift zu verschaffen, wurden wir nicht wenig betreten, als der Crobate bezeugte, er sey nicht gekommen, sich lange Zeit aufzuhalten: sondern weil er vernommen, daß man des Vorhabens sey und große Kosten aufwenden wolle, die Bibel in die crobatische Sprache zu dollmetschen; so habe er sie durch sein Werk überzeugen wollen, daß eine solche Uebersezung bereits vorhanden sey, und daß sie Kosten und Mühe ersparen können. Er wisse auch Ort und Gelegenheit, wo seine Bibel ohne seine und ihre Kosten gedrukt werden möge. Ohnerachtet man ihm die Gefahren und Hindernisse, die ihm an jenem Ort bey dem Druk begegnen möchten, vorhielt, ohnerachtet Vergerius ihm die Zusage machte, von einem christlichen Fürsten für ihn lebenslänglich

lich 100 Gulden zu erlangen; so wollte doch Alles nicht helfen. Der Mann zog mit seiner Bibel wieder nach Dalmatien, kaum 4 Tage war er bey uns geblieben. — Indessen hatte ich auf Vergerii Befehl den Matthäus in das Windische übersezt, auf sein Verlangen gab ich, nachdem der Dalmatier wieder fortgezogen war, dieses Evangelium einzeln in den Druk, mit angehängter Auslegung über den Catechismus, und einem dem frühern fast gleichen ABCdarium. Vergerius wollte, ich sollte immer mit dem Dollmetschen fortfahren. Ich stellte es aber so lang ein, bis ich das Urtheil der Verständigen in jenen Ländern über den Versuch mit dem Evangel. Matth. vernommen haben würde. Dieses fiel günstig aus; nun erst grief ich die Sache mit neuem Eifer an, ich bestrebte mich, die gedrukte Uebersezung noch mehr zu verbeßern, die Arbeit mit den sämtlichen Evangelien und der ApostelGeschichte wurde vollendet im Herbst 1556.

Man sieht, Truber läßt Vergerio alle Gerechtigkeit wiederfahren. Was Ihm eigentlich gebührt, ist Folgendes. Vergerio war derjenige, der es veranlaßte, daß die Unternehmung aufs Neue in Bewegung kam; sein Verdienst ist es, daß Herzog Christoph, und LandPropst Johann Brenz sich für dieselbe interessirte, daß nun der

Druk nicht gehindert, vielmehr thätig befördert wurde; weil Er, ein so wichtiger Mann, an der Sache so nahen Antheil nahm, so wurde sie auch den Vornehmen in Crain, Steyermark und Kärnten desto wichtiger, so wurde vornemlich auch der Freyherr Ungnad desto stärker angezogen; Endlich mag Er auch auf seinen Reisen den K. Maximilian und andre Große zu Beyträgen geneigt gemacht haben. Kurz, Truber hätte ohne Vergerio nicht Viel, Vergerio aber hätte ohne Truber gar nichts in dieser Sache ausgerichtet.

Vergerio war im Jahr 1556 lange Zeit abwesend, zu Anfang des Junius begab er sich auf eine Reise nach Königsberg in Preußen. Im Sommer 1557 gieng er nach Bünden. Diese Entfernung hinderte nicht im Mindesten den Fortgang der windischen Uebersezung. Gegen den Herbst 1557 wurde der erste Theil des Neuen Testaments im Druk vollendet.

S. das Schreiben von Verger. an den Herzog, in des Herrn Canzlers LeBret Magazin, 2 Th. S. 251 ff. "Tandem redii Tubingam hodie — Impendi circiter 50 thaleros in hoc, quod nunc in Rhætiam confeci, itinere — Est nunc sub prelo Novum Testamentum Slavice, absolvetur intra duos menses. Intera dum ego abfui, Dominus Primus Truberus, qui vertit, dedit imprimendam præfationem Germanice quam mitto. Illustrissima Vestra Dominatio dignetur legere: Nam si quid in ea corrigendum esset, adhuc tempus est. Commendo me reverenter. Diesem Brief ist das Datum

tum beygedruft: Tubingæ 17 Jan. 1557. Anstatt Jan. muß es heissen: Junii. Diß ergibt sich schon daraus, daß es in dem Brief heißt: — quemadmodum die 11 præteriti mensis memini me Celsitudini Vestræ Chœppingæ in horto dixisse. In dem Monat December geht man zu Göppingen nicht in dem Schloßgarten spazieren.

Hier mögen noch einige Stellen angebracht werden, wo Verg. seinen Antheil an dieser Uebersezung angibt.

Dialogi Quatuor de libro, quem Stanislaus Osius, Germano Polonus; Episcopus Varmiensis, proximo superiore anno, contra Brentium & Vergerium Coloniæ edidit. Autore Vergerio. M. D. LIX. mense Martio. in 4. pag. 63. "ATH. Cum feceris mentionem Vergerii, quem audio ante triennium cæpisse curare, ut in linguam Sclauicam nouum Testamentum conuerteretur, quomodo successit labor? HIL. Probe, iam nouum Testamentum prodiit, iam Christus cum Sclauis quoque loquitur, Testamento accesserunt, etiam Sclauice, aliquot Loci communes, quin Postilla quoqe, in nomine Domini, autore P. Trubero. Sed audi amplius, quandoquidem ista versio seruiet duntaxat Carniæ & Carniolæ, & vicinis quibusdam prouintiis, Vergerius nunc est in opere, & curat versionem utriusque Testamenti, quæ ita sit dialectis attemperata, vt a reliquis quoque nationibus Sclauicis intelligi possit, saltem a præcipuis, atque inprimis a Dalmatis. ATH. Quam iniquo animo feret Papa cum suis Osiis, ut doctrina filii Dei genuina & pura, ad tam multas nationes propagetur." — Primus Tomus operum Vergerii adversus Papatum. Tub. 1563. 4. hat diese Stelle p. 202.

Agl' Inquisitori, che sono per l'Italia, del Catalogo di libri Eretici, stampato in Roma nell Anno presente MDLIX. fol. 46. 47. "La lingua Schiava è intesa in più parti del mondo, che ogn' altra, ella occupa credo la quarta parte dell' Europa — Poi ho fatto io tradur l'Evangelio di San Matteo in quella lingua che più serva alla Carnia e Carniola. Poi nella medesima M. Primo Trubero Carno (ancor questo

 porrete

porrete nel Catalogo) ha tradotto il Nuovo Teſtamento, il quale è ſtampato in Tubinga. Finalmente è tradotta già tutta la Bibbia in una lingua più elegante, e che più communemente ſervirà, e ſtamparaſſi, ſenza lungo indugio." —

Vorh.

Hist Th

Vorrede]

Bibl 4° Biblia Vendica, 1557.

Dieſes Werk verdient es wohl, umſtändlich beſchrieben zu werden. Der Titel iſt:

Ta pervi deil tiga noviga teſtamenta, vtim ſo uſi ſhtyri Evangeliſti, inu tu diane tih jogrou, ſdai peruizh uta ſlovenski jeſik ſkuſi Primosha Truberia ſueiſtu preobernen. Karie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga ſtran letiga papyria pouei.

Der erſt halber Teil des newen Teſtaments, darinn ſeind die vier Evangeliſten, und der Apoſtel Geſchicht, auß den fürnembſten und approbirten Lateiniſchen, Teutſchen und Wälſchen, alten und newen Translationen, in die gemeine Windiſche Sprach, jetzund zum erſtenmal fleiſſig verdolmetſcht. Und was mehr dabey, und warum nur dieſer halber Teil jetzund gedruckt worden, darvon würdt dir die erſte Teutſche Vorred dieſes Buchs ſagen. Tübingen, M. D. LVII. 4.

Auf der Rükſeite des Titelblatts ſind die in dem Band enthaltenen Stüke angegeben. Es ſind Folgende:

1. Teutſche Vorrede, auf 10 Blättern; ſie iſt gerichtet an die gottſeligen Chriſten in den Landen Crein, Unter-

terstepr, Karhenten, Karst, Histerreich, und in der Windischen Mark; die Unterschrift ist, Tübingen den 9 Jun. 1557. Primus Truber Creiner. Diese teutsche Vorrede fehlt bey mehreren bekannten Exemplaren. Der Inhalt derselben ist größtentheils schon in dem Vorhergehenden vorgekommen. Hier noch Dieses. Der Verfasser dieser windischen Uebersezung verfertigte sie aus zwey lateinischen, zwey teutschen, und einem wälschen Neuen Testament, er bediente sich auch, der Sprache wegen, eines crobatischen MeßBuchs, das kurz vor dem J. 1556 zu Venedig mit lateinischer Schrift gedrukt worden. Er benuzte auch Erasmi Annotationes und andre Hülfsmittel. Er verspricht, auch die Episteln zu liefern, weil aber diese mehrere Schwierigkeiten haben, so werden sie auch mehrere Zeit erfordern; nachher wolle er auch das Alte Testament in die Arbeit nehmen. Uebrigens rühmt er, daß das Werk, da es vorher aus Unwißenheit Einige gehindert haben, nunmehr von einem wahrhaftig gottseligen Teutschen sey befördert worden. (Sollte nicht Johann Brenz gemeint seyn?) Der Uebersezer ist der Hofnung, Gott werde nach ihm Leute erweken, die das von ihm angefangene unvollkommene Werk beßer ausführen und vollbringen. Doch seyen auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten. Er habe sich beflissen, so zu über-

übersezen, daß jeder Windischer, er sey ein Creiner, Untersteyrer, Kärner, Karstner, Histerreicher, Niederländer oder Bessyack, es leicht verstehen könne. Er sey deswegen schlecht bey der gemeinen, windischen Sprache geblieben, wie man sie auf der Rastzhiz rede, ungewöhnliche crobatische Wörter habe er weder aufnehmen noch selbst bilden wollen. Daß er Einiges improprie verdollmetscht, sey geschehen, weil eigentliche windische Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienste standen.

Nach einem Gebet, windisch, auf 2 Seiten, folgt wieder ein Titelblatt, auf dieses eine Summa der ganzen heil. Schrift, auf 3 Blättern, und nun

2. ein windischer Kalender für das Jahr 1557 nebst einer Jahrtafel zur Anweisung, wie derselbe bis zum J. 1630 dienen könne, verfertigt von M. Johann Hildebrand, Professor zu Tübingen.

3. einige Reimen, die sich auf den Kalender und die Festtage beziehen.

4. eine Anzeige der vornemsten ZeitPerioden von Adam bis 1557.

5. ein Register der Bücher des Alten und Neuen Testaments.

6. eine lange windische Vorrede zu dem ganzen Neuen Testament. Dies ist ein eigner Tractat, von einem ganzen

zen Alphabet, in demselben sind die fürnemsten HauptArtikel des christlichen Glaubens in 62 Capiteln enthalten. Eigentlich eine freye Uebersezung von Melanchthons Locis communibus, theologicis.

7. Die vier Evangelisten und die ApostelGeschichten, S. 1—429. Die gewöhnlichen Capitel sind in kleinere Abschnitte getheilt, und mit lateinischen großen Buchstaben am Rande numerirt, wo auch von jedem Abschnitt der Inhalt angegeben ist, mit beygesezten parallel Stellen.

8. En Regishter, ta pravi inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikou Evangelie iskati inu naiti. — Dieses Register weißt, wo für jeden Sonn- und FestTag sein Evangelium zu finden sey, gibt aber auch zugleich eine kurze Auslegung über das Evangelium. Kurz, es ist eine Postill, in 2 Theilen, der Eine enthält die Sonn- und Festtäglichen Evangelien, der Andre die Feyertäglichen. Truber hat sie, nach der Vorrede zum Glagolischen N. Testament, aus Lutheri, Melanchthonis, und Lossii Postillen, nach der Vorrede zu der crobatischen Uebersezung eben dieser Postill, aus Lutheri, Melanchthonis, und Brentii Postillen zusammengezogen. Einige Exemplare sind besonders gebunden, mit dem Titel:

En Regishter, ta kashe, kei ty nedelski &c.

Register, wie die Sonntäglichen, und der anderen

Festen

Festen Evangelien in dem newen Windischen Testament zu suchen und zu finden sein. Sampt einer kurtzen Postill, darinn aufs einfältigst angezeigt würt, was für Lehr und tröstungen wir in einem jeklichen Evangelio haben, vnd wie wir derselbigen uns gebrauchen sollen. Vtibingi. M. D. LVIII. 31. ein halber Bogen. 4.

Der andre Theil des Neuen Testaments hat diesen Titel: Ta drugi deil tiga noviga testamenta, vtim bosh imel vse listy inv pisma tih jogrou, skratkimi inu sastopnimi islagami, sdai peruizh is mnogeterih Jesikou, vta Slouenski, ʂkusi Primosha Truberia Crainza, sueistu preobernen.

Der ander halb Theil des newen Windischen Testaments, darinn werden sein alle Episteln vnd Geschrifften der H. Aposteln, mit Summarien vnd kurtzen Außlegungen. Vtibingi. M. D. LX. 4.

Auf der Rükseite des Titelblatts steht zwar das Verzeichnis der sämtlichen Episteln und der Offenbarung: es folgt aber nichts weiter auf die Epistel an die Römer. Nach Jahres Frist erschienen auch beyde Episteln an die Corinthier, nebst der Ep. an die Galater, der Druk wurde im Februar 1561 zu Tübingen vollendet. Es ist zweifelhaft, ob noch andre Stüke hinzugekommen sind.

Die

Die Vorrede an K. Maximilian hat die Unterschrift: Datum Tüwingen am ersten Tag Januarij. Anno M. D. LX. E. K. W. vndertheingister Caplan. Primus Truber Creiner, der Christlichen Kirchen zu Kempten Pastor.

Was ihn bewogen habe, — schreibt der Verfasser in dieser Dedication — daß er vor wenigen Jahren angefangen, auch die windische Sprache mit lateinischen und teutschen Buchstaben zu schreiben, und etliche christliche Büchlein in dieser Sprache druken zu lassen, nicht weniger, was ihr Inhalt sey, das möge aus der von ihm beygelegten teutschen Vorrede zum (ersten Theil des) windischen Neuen Test., und aus der Copie seines Schreibens an den Herzog Christoph ersehen werden. Da sein Versuch von dem windischen Volk gut aufgenommen, und er von Mehreren aus denselben, auch von einigen Gelehrten in Teutschland, ermuntert worden sey, mit Dollmetschung auch des Andern Theils des N. Testaments fortzufahren, da bereits ein Priester, Stephan Consul, ein gebohrner Histerreicher, es übernommen habe, die vier Evangelien, die ApostelGeschichte, und andre Büchlein aus der windischen Sprache in die Crobatische zu sezen, welche gebrauchen alle Crobaten, Dalmatiner, Boßner, Syrfen und Türken, bis nach Constantinopel; so habe er sich durch diese Umstände bewegen lassen, daß er wirklich angefangen, den andern Theil des N. Testaments

zu dollmetschen. Weil die apostolischen Briefe, vornemlich der an die Römer, "von wegen der Hyperbases und Hebraismos," schwer zu verstehen seyen; so habe er jedes Capitel in paragraphos abgetheilt, und den Hauptinhalt vor den Capitulis und an dem Rand angegeben. Eine nächstfolgende ausführliche Vorrede in windischer Sprache handle von dem Verfasser, Inhalt, Nuzen und Werth des Briefs an die Römer; ebendiese zeige auch, wie die Wörter: Gesez, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch und Geist, zu verstehen seyen. Er hoffe getrost, Christus der Herr werde sein Reich gegen Morgen wieder erweitern und befestigen. — Bisher habe er sich des Dedicirens enthalten: da aber Seine königliche Würde der Böheim König, und der Windischen und Crobatischen Länder gebohrner rechter Erbherr sey; so habe er diesen andern Theil "(wiewol jezt nur diese Epistel in der Eil, aus wichtigen Ursachen, die hier zu erzählen unfüglich, gedruckt worden, es soll aber das Uebrige bald, wills Gott, nachfolgen)" Sr K. Würde zueignen wollen, mit U. Bitten, "E. K. W. wolle samt "den Gottseligen und verständigen Creinern, Untersteyrern, Kärnern, Karschnern, Histerreichern und Windischen Märckern (denn dieser Länder Völker verstehen "gründlich meine Sprach und Schriften) dieser und aller "meiner vorigen und künftigen Schriften gnädigster Pa-

"tron,

"tron, Beförderer, unpartheyischer Arbiter und Richter "seyn." — Wo er gefehlt habe, wolle er sich willig belehren lassen. Dagegen gelobte er, wenn unleidentliche, ärgerliche und verführerische Opinionen oder Irrthümer in seinen Schriften wahrhaftig befunden werden sollten, dieselben in öffentlichem Druk, in der Teutschen und in der Windischen Sprache, vor Jedermann zu bekennen und zu widerrufen. —

König Maximilian unterhielt einen beständigen Brief-Wechsel mit dem Herzog Christoph. Er ist seit mehreren Jahren gedrukt, [1]) doch nicht so ganz vollständig, als man es wünschen muß. [2]) Einige Stüke davon verdienen hier eine Stelle.

Maximilian schrieb an den Herzog, von Wien, den 4. Febr. 1560.

"Wir haben E. L. Schreiben, so Sie uns neben Zuschickung eines Missifs von Primus Teubern und dann etlichen gedruckten Windischen Büchlein und anderem gethan, empfangen, und dabey E. L. freundliches Gesinnen, daß wir die jemand der Dinge verständigen zu verlesen geben, und wie dieselbe befunden, E. L. wiederum zuschreiben wolten, freundlich verstanden und vernommen. Und weil wir dann ein solches Werck zu befördern wehl geneigt, so wollen wir angeregte Büchlein

solchem

solchem E. L. Begehren nach durch der Windischen Sprache auch heiligen Schrift Verständige der Nothdurft nach ersehen und überlesen lassen, und folgends, wie die befunden, E. L. mit ehestem berichten."

Er schrieb wieder an den Herzog, Wien, den 19 Febr. 1560.

"So übersenden wir E. L. hieneben schriftlichen Bericht und Relation über des Trubers windische Bücher, welche wir Innhalt unsers jüngsten Schreibens mit Fleiß ersehen und besichtigen haben laßen, wie E. L. vernehmen werden. Und wofern uns dann E. L. die übrige Windische Bücher (so gleichwol in dem zugeschickten Register und Verzeichniß stehen, uns aber nicht zugekommen) gleicherweise, insonderheit aber die Epistel ad Romanos (davon in der Relation zum Beschluß Meldung beschicht) herabschicken wollen, sollen dieselbe auch fleissig ersehen, und E. L. davon Bericht gethan werden."

Beylage. Tota continentia hujus Sclavonici Majoris, translatio nempe Evangeliorum vera & sincera, cum præfationibus præcedentibus, & postillis sequentibus, est sancta & christiana. Lingua tamen ipsa, seu prolocutio, quam auctor Sclavonicam posuit, est quidem Sclavonica, tamen arctata & constricta ad illam saltem Sclavonicæ linguæ proprietatem, qua provinciæ Styria, Carniola & Carinthia utuntur, ita quod

si

ſi iſta translatio legatur coram illis Sclavis, qui in partibus regni Ungariæ ſuperioribus, in Comitatibus Trinchinienſi, Arwalypto & aliis vicinis morantur, parum aut ferme nihil ſint intellecturi. Itidem de Polonis, Bohemis, Moravis, Ruſſis, Moſcovitis, Illyricis & his, qui circa Zagrabium ſunt, ſentiendum, quod videlicet translatio hæc ab illis non intelligatur. Quin proprietates etiam ipſius Styriacæ, Carniolæ & Carinthiæ linguæ tam obſcure ſunt redditæ, ut vulgus ſeu communis populus illarum provinciarum absque cognitione linguæ Germanicæ non ſit intellecturus complura hic poſita vocabula, eo quod non pauca ſint, quæ Germanicam potius quam Sclavonicam linguam ſapiunt, prout ſunt illa, *Vrshah*, *Gnade*, *Ferdamne*, *Trostht*, *Nuoz*, *Leben*, *Erbſzth*, *Lon*, *Ayde*, *Stym*, & alia multa, quæ longe præſtaret per totum opus ita revidere & reddere, ut etiam absque Germanicæ linguæ cognitione quilibet illius linguagii homo poſſit intelligere ea, quæ dicantur. Hoc namque modo talis hæc translatio fieret cum majore fructu & commodo plebis chriſtianæ. In ipſa etiam ſtampa ſeu appoſitione & impreſſione caracterum exprimentium ipſam linguam Sclavonicam mirum quam multa paſſim inveniantur, imo plena ſunt omnia, ubi literæ ipſæ alphabeticæ ſeu caracteres ita ponuntur, ut ſi ita exprimantur, non ſint ſatis expreſſivi, & non bene ſo-

nent linguam eandem, prout e. g. fere ſemper ponitur litera z, ſed potius groſſum c cum ſubſequente h, ut, ſi exprimatur Sclavonice homo, non debet dici cum z Zhlouik, uti ipſe impreſſit, ſed Chlouik. Itidem in nomine pater non Ozhak, ſed Ochak ponendum eſſet. Item non Luzh, ſed Luch, quod eſt lux. Zachetak, non Sazhetak, principium. Chezt, non Zheſt, nam & hoc valde frequens ponitur, litera videlicet ſ loco z. Scribendo enim cor non Serce, ſed Szerze ponendum foret. Item Zapouid, quod eſt mandatum, non Sapouid; Zemyla, terra, non Semla. Item Luc. 11. non Sa volo Kirie nega periatel, ſed Za volyn Kirie nyega priated, quia amicus ejus eſt. Hoc paſſim ponitur o loco u, & e diverſo, non Modri, ſapiens, ſed Mudri. Qualia ſunt multa admodum. In Epiſtola ad Romanos eadem conſideravi, 3) quæ hic dicta ſunt; vellem tamen ex animo videre Croaticam illam translationem Dom. Stephani Conſul. de qua hîc in præfatione ſit mentio.

1. J. Fr. leBret Magazin zum Gebrauch der Staaten- und KirchenGeſchichte — IX Th. Ulm. 1785.

2. Eine Abſchrift von dieſem Briefwechſel, die der ehmalige Tübingiſche Profeſſor Backmeiſter beſaß, kam nach deſſen Tod in den Beſitz des berühmten Superintendenten zu Memmingen, Schelhorn. ſ. Ergözlichkeiten ꝛc. 1 Band S. 98. Hier ſind 2 Schreiben abgedrukt; das Eine, von Maximilian, vom 13 März 1560. iſt in dem Magazin nicht zu finden. — Auch

Auch in Jo. Ge. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio, 1760. 4. steht ein Schreiben von Herzog Christoph an K. Maximilian, 27 Decemb. 1557. das in dem Magazin nicht vorkommt.

3. Es war also nur ein einzelner Kritiker, der dieses Responsum stellte.

Schade, daß der Brief von dem Herzog Christoph fehlen muß, auf welchen jene beyden AntwortSchreiben des Königs sich beziehen. Was Truber dem König, nebst seinem Missiv an ihn, durch den Herzog vorlegen ließ, war ohne Zweifel der erste halbe Theil des Neuen Testaments, und von dem andern halben Theil der Anfang, die Epistel an die Römer: in dem lateinischen Gutachten sind beyde Stüke, Jenes zu Anfang, Dieses zu Ende, ausdrüklich genennt. Der Herzog hatte eben jezt, auf sein Verlangen, von Trubern eine schriftliche Erklärung erhalten, unter dieser Aufschrift:

Ein summarischer Bericht vnd kurtze Erzölung, was in einem jeglichen Windischen Buch, von Primo Trubero, biß auf diß 1560. Jar, in Truck gegeben, fürnämlich gehandlet vnd geleert würdt. Beschehen auß Beuelch eines Christlichen teutschen Fürsten, vnd zu ableinung vnd entschuldigung der falschen Bezüchtigung vnd Angebung, als ob er Truber etwas Schwörmerisch, vnd der Augspurgischen Confession

zuwider in seinen hernach gemelten Büchern gesetzt sollte haben. Actum Zinstag den 2. tag Januarij, im 1560. Jar.

In dieser Schrift gibt der Verfasser von seinen Windischen Büchern, mit Uebergehung der Ausgabe des einzelnen Evang. Matthäi, eine Beschreibung und Recension, und schließt mit folgenden Worten: Diese oberzählte Stük, und nicht andre, sind in des Primi Trubers Büchern, die er aus der prophetischen und apostolischen Geschrift, im rechten Catholischen und der Augspurg. Confession verwandten Theologen Verstand hat genommen und gedrukt, dem ist also und nicht anderst. Christo dem Herrn sey darum Ehr und Lob. Amen. — Auch von dieser Rechtfertigung schikte ohne Zweifel der Herzog dem König eine Abschrift, und der Bericht, den er darauf aus Wien erhielt, mußte für ihn sehr beruhigend seyn. Nun konnte er glauben, die Beschuldigung, daß Truber unrechte und der reinen Lutherischen Lehre widrige Dinge in seine Schriften einmischte, sey ungegründet und unbillig. Er schrieb seinem königlichen Freund, Stuttgart den 3 Mart. 1560. Von E. K. W. sind mir bald nach einander zwey Schreiben, belangend P. Truberi Translation in die Windische Sprache zugekommen, darauf ich ihm (nach Kempten) geschrieben, und versehe mich, er werde die andre Translationes emendiren; und auch

bessern

beßern Fleis verwenden. Was nun er weiters dem Druk wird befehlen, will E. K. W. jederzeit zuvor Exemplaria davon zuschiken. —

— — —

Wie dieser schlimme Verdacht auf Trubern, daß er unrichtige, unlautere Meinungen hege, aufgekommen und ausgebracht worden sey, läßt sich wenn schon nicht eigentlich erweisen, doch mit Wahrscheinlichkeit angeben.

Vergerio reisete, mit Bewilligung des Herzogs, zu Anfang des Jahrs 1558 nach Wien zu dem K. Maximilian. Die Absicht der Reise war, den König zu bewegen, daß Er einen von ihm bevollmächtigten Rath dem Vergerio als Begleiter nach Polen zugeben möchte, damit Beyde dort unterhandelten, daß die zur Reformation geneigten Großen des Reichs, wenn auch nicht die Augspurgische Confeßion einführen, doch wenigstens das GlaubensBekenntnis der Waldenser beybehalten, und nur nicht für die Zwinglische Lehre sich erklären möchten. [1]) Schon vorher hatte sich Vergerio dem König durch Zuschriften und Zusendungen von Büchern bekannt gemacht. Der König fand billig Bedenken, in die polnischen Religions-Angelegenheiten sich einzulassen. — Er schrieb dem Herzog, Wien 3 März 1558. [2]) "Und wiewohl er (Ver-"gerj) uns in E. L. Nahmen allerley Anzeigen und Ver-"melden gethan, jedoch dieweil er von E. L. mit keinem

 "Cre-

"Credenz Schreiben versehen gewesen, so haben wir demnach dasselbige alles wie man sagt ein Ding, ein Ding seyn lassen" 3) — Die weitere Reise nach Polen unterblieb. Vergerio schrieb zwar an den Herzog aus Wien, 29 Febr. 1558 er hoffe in 4 Tagen die Rükreise nach Würtemberg anzutreten; daß er so spät wiederkomme, davon sey die Ursache, daß die Strassen nun schlecht zu werden anfangen, und er doch (nicht reuten könne, sondern) fahren müsse, und nicht die beste Gesundheit habe. 4) Auch Maximilian schrieb, 3 März 1558. daß Vergerj nachdem er etliche Tage bey ihm gewesen, jezt seinen Weg wieder heimwärts genommen habe. 5) Indessen kam der berüchtigte Paul Skalich aus Wien mit EmpfehlungsSchreiben von Maximilian bey dem Herzog an, und gab Nachricht, Vergerio werde sobald noch nicht erscheinen, er sey nach den windischen Landen verreiset. 6) Die Wirklichkeit dieser NebenReise bestätigt auch dasjenige, was Vergerio nachher dem Herzog referirte. Er versicherte ihn, die Stände in Oestreich, Steyer, Kärnten und Crain seyen hocherfreut über die windische Uebersezung des Neuen Testaments, und wünschen nur, daß auch die Bücher des Alten Testaments, und andre nüzliche Schriften, bald übersezt werden. 7)

1. Sattler, IV Th. S. 124. Auch ist zu vergleichen in dem Neuen Patriot. Archiv, 2 B. 1794 das erste Stük: Briefwechsel

wechsel H. Christophs mit König Sigmund August in Polen. — Daß hier, S. 17. Vergerius als Canzler in Tübingen angegeben wird, ist ein Versehen; es hat nichts zu bedeuten.

2. Magazin, IX Th. S. 115.

3. Ein Bericht des Vergerius von seiner Mission zu Maximilian steht in Fischlini Supplementis pag. 122. vollständiger in den Neuen Beyträgen von alten und neuen theolog. Sachen, auf das Jahr 1757. S. 313—322. Was hier steht, ist noch einmal gedrukt in Jo. G. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio. pag. 71—80.

4. Sattler, IV Th. Beyl. Num. 43. S. 126.

5. Magazin, S. 115.

6. Ebendas. S. 117.

7. Fischlini Supplem. pag. 124. Beyträge, am eben angef. Ort, S. 316. — auch S. 321. wo es in der "Summa, sive Minuta (uti inscriptio habet) literarum Ducis Christophori super relatione Vergerii ad Serenissimum regem Bohemiæ" heißt: postremo cum a Vergerio audierimus, omnes præsertim Nobiles in Stiria, Carinthia & Carniola sitire verbum Dei, atque aspirare jam dudum ad veram reformationem suarum ecclesiarum, sed eos non posse propter multorum impedimenta emergere. Cumque idem Vergerius nos eorum nomine rogaverit, ut eos Vestræ regiæ Celsitudini commendaremus, non potuimus deesse, quamquam scimus, eos esse sine nulla nostra intercessione V. regiæ Cels. commendatissimos, ut subditos & pietatis amantes. Quos etiam, cum audierimus, valde alacri animo excepisse Novum Testamentum, nostra promotione in linguam Slavicam versum, cupere etiam eos, sibi adornari Veteris Testimonii versionem, non defuturi sumus neque in eo, neque in aliis, quæ per nos poterunt præstari, & ad gloriam Dei promovendam attinebunt.

In den Monatlichen Unterredungen (auf das Jahr 1690. S. 543.) ist der Inhalt eines Schreibens angegeben, das einige Prediger und Beamte (vielleicht richtiger: KirchenPfleger und Landleute) in OberCrein an Herrn Hansen Ungnad erlassen haben. Sie klagen über — Vergerius, daß er Trubern Schuld gebe, er habe seine Uebersezung des Neuen Testaments depravirt, da doch Vergerius selbst die Crainerische Sprache nicht verstehe, und nur seinen Nuzen darunter suche. Denn Er habe sich gerühmt, wie er die windische (oder crainische) Bibel bald fertigen wolle, habe vorgegeben, was davon bereits vorhanden sey, das sey Sein Werk, da Er doch an dieses Gebäude keinen Stein gelegt habe: Er habe auch bey dem König in Böhmen, und andern Fürsten und Herrn, nicht eine kleine Summe Geld, Alles im Schein zu diesem Werk, erbettelt, und dasselbe in seinen Nuzen gezogen 2c. 2c. Sonderlich aber berichtet Matthes Rhlombeer (richtig: Khlobner), "daß Truberus auf "seine Bitte die HaußPostill Lutheri in unsre (Crainerische) Sprache vertiret, welches sobald es Vergerius "vernommen, hat er nicht ruhen können, daß er ihn auf "seinen Weg und Gesellschaft, auch in diese Arbeit und "Anfang des Neuen Testaments bracht. Darauff nun "das Alte Testament folgen soll. Hat ihn auch gelobet, "und für gnug gehalten, und (nemlich, Anfangs) bey

"dem

"dem Hertzoge von Würtemberg sonderlich commendiret.
"Aus was Ursachen aber Herr Primus sich von ihm ge-
"schieden, das hat er dem Vergerj schriftlich angezeigt —
"Wenn wir von ihm (Truber) oder aus seiner Trans-
"lation was Verkehrtes verstünden, wir wollten sein
"müßig gehen; nun aber sind seiner Bücher etliche hun-
"dert in diesen Landen verkaufft, die werden von män-
"niglichen, auch von den Widerwärtigen, gelobt, sind
"verständlich und gut zu lesen, und ist keinem Menschen
"einiger Mangel fürkommen. Solches Werck ist auch
"einer Ehrsamen Landschafft angenehm und gefällig, daß
"ihm eine ansehnliche Kundschafft (Approbation) bald
"zugefördert wird ꝛc. Es ist vor einem Monat Herr
"Steffan von = = = = aus Ysterreich hier gewest,
"der auch des Evangelii halben von hier vertrieben,
"und nun zehen Jahr in Teutschland Schule gehalten
"und geprediget. Der hat sich mit etlichen Krabati-
"schen und Isterreichischen Priestern unterredt, auch
"den Anfang gemacht, Herrn Primusen Translation in
"die Krabatische Schrifft und Sprache zu vertiren,
"daß wir verhoffen, er werde dasselbe Werck stattlich
"verrichten." — Endlich weil Truberus aus Crain mit
Hinterlassung seiner Güter und Pfründten weichen müs-
sen, bitten sie, Herr Ungnad wolle mit dem Herzoge von
Würtemberg handeln, "daß J. F. G. Herrn Primusen

 "mit

"mit einer Pfründt oder Pfarre nahe bey einer Druke-
"rey versehen, damit er Herrn Steffan und noch zween
"Crobatische Priester neben ihme halten, und dieser
"Translation außwarten möge." — Das Datum des Schreibens ist nicht angegeben. Zuverlässig ist es im Jahr 1559 ausgefertigt.

Es war also — Herr Vergerj, der eitle, leichtsinnige Mann, der den Verdacht gegen Trubern ausstreute, wohl nicht unmittelbar bey dem K. Maximilian, bey dem Herzog Christoph, aber doch in dem windischen Land, und warum nicht auch anderswo? ausstreute, daß die windische Schriften nicht gar rein und lauter seyen. Anfangs meinte er, die ganze Unternehmung müßte Seinen Nahmen führen, für Sein eignes Werk gelten, Truber könnte sich begnügen, die Mühe zu haben, Er selbst wollte die Ehre und den Vortheil geniessen. Truber mochte sich nicht in diese eigennüzige Absicht fügen, sich nicht zum bloßen Werkzeug hergeben: und Jener, der es mit der Wahrheit nicht auf das strengste zu halten pflegte, scheuete sich nicht, ein Werk nebenher verdächtig zu machen, das man nicht für das Seinige gelten lassen wollte. Es ergibt sich auch weiterhin nicht die mindeste Anzeige von irgend einer Verbindung zwischen V. und der UebersezungsAnstalt.

Nun

Nun ist es Zeit, den Baron Ungnad einzuführen; Er übernimmt eine HauptRolle.

Hans Ungnad Freyherr von Sonneg war der älteste Sohn Hansen Ungnad, kayserlichen Cammermeisters, der 1462 von Kayser Friedrich mit der Festung Sonneg im Jaunthal in Kärnten nebst der Zubehörde belehnt worden war. Der älteste Sohn wurde gebohren 1493. [1]) Nachdem er seine frühere Jugendzeit am Hof des Kaysers Maximilian I. zugebracht hatte, [2]) ward er bald ein sehr ritterlicher, löblicher Mann. Als LandesHauptmann in Steyer kämpfte er gegen die Türken 1532 mit glüklichem Erfolg bey Linz, weniger glüklich 1537 in Ungarn. [3]) Im J. 1540 wurde er von K. Ferdinand zum obersten FeldHauptmann der 5 NiederOestreichischen, windischen und crobatischen Lande bestellt, im Feldzug gegen die Türken 1542 war er Anführer von 10000 Reutern. [4]) Mit seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Thurn, erzeugte er zwanzig Söhne und vier Töchtern. Die sich andringende evangelische Lehre fand an ihm, wie an manchem Andern vom HerrenStand in Oestreich, einen entschiedenen, ausharrenden Freund. Die Bittschrift der NiederOestreichischen Länder an K. Ferdinand, Prag, 8 Decemb. 1541. daß der König in seinen Landen die Predigt des heiligen Evangelii nach rechtem christlichen Verstande, nebst dem Gebrauch des heiligen Abendmals nach

Christi

Christi Einsezung ungehindert gestatten möchte, ist auch von ihm unterzeichnet. 5) Da er in seinem Vaterlande den freyen Genuß des göttlichen Worts und der Sacramente entbehren mußte; so begab er sich um das J. 1554 in das Churfürstenthum Sachsen. Er lernte eine junge Gräfin von Barby kennen. Diese ward durch feyerliche Trauung auf dem gräflichen Schloß zu Barby den 1 Jul. 1555 seine zwote Gemahlin, und liebte ihren alten Eheherrn so herzlich, daß sie seinen Tod, vor lauter Gram, nur kurze Zeit überlebte. 6) Weil die Stände die freye ReligionsUebung von Ferdinand nicht erhalten konnten, sondern 1557 angewiesen wurden, entweder bey der Religion des LandesFürsten zu verbleiben, oder ihre Güter zu verkaufen 7) und aus dem Lande zu ziehen; so entschloß sich Ungnad, alle seine Ehrenstellen abzugeben, und auszuwandern. Er wählte zu seinem Aufenthalt das Land Würtemberg, und der Herzog überließ ihm in dem Städtchen Urach zu seiner Wohnung den MönchHof, das ehmalige Stift St Amandi. Er behielt den ungehinderten Genuß der Einkünfte von seinen Gütern, und hatte so wenig Mangel zu leiden, daß er vielmehr seinen Secretar, seinen Stallmeister, und überhaupt einen kleinen Hof halten konnte. Auf die Ausgabe der windischen und crobatischen Bücher machte er in den nächsten Jahren einen beträchtlichen Aufwand von seinem Eigenthum. 8)

1. Un-

1. Vngnadische Chronika, darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft, Außbreitungen, Reisen, vnd ritterliche Thaten verzeichnet werden — von Matthæo Dressero D. Leipzig 1602 in 4. S. 40.

2. Ein christliche Leichpredig bey der Begrebniß des Herrn Hansen Vngnaden — durch Jac. Andree D. Tübingen 1565. 4. S. 38.

3. A. Julius Cäsars Staats- und KirchenGeschichte des Herzogthums Steyermark. Siebenter Band. Graz 1788. 8. S. 43. S. 50. — Nach S. 46 ward er erst 1535 LandesHauptmann. Allein dieser Historiograph von Steyermark ist sehr unwißend in Ansehung des für sein Vaterland so merkwürdigen Manns. Er meint, S. 135. Ungnad werde wohl Alters halber sein Amt aufgegeben haben.

4. Ebendas. S. 56.

5. Evangelisches Oesterreich, von Bernh. Raupach, S. 41 ff. Erste Fortsezung rc. S. 82. und in den Beylagen S. 81. — Hier ist 1496 als sein GeburtsJahr angegeben.

6. Der Wittenbergische Theolog, D. Georg Major gab zu Anfang des J. 1556 eine Trostschrift und Erinnerung von der wahren und falschen Kirchen — von 9 Bogen in 4 heraus mit einer Dedication an Herrn Ungnad, in welcher er deßelben Entschließung lobt, daß, nachdem er den Grund der rechten christlichen Lehre und die wahrhaftige Kirche Gottes nun erkannt, er aus Gottes Befehl Babylon verlassen, davon gewichen, und von ihr ausgangen, und nach dem Exempel Mosis erwählt, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung der Sünden zu haben rc. rc. — Er muß doch nach seiner Vermählung wieder nach Haus gezogen seyn. Man sehe in Sattlers IV Th. die Beylagen Num. 33 und 34. S. 85.

7. Dies sagt ausdrüklich Dresser in der Chronika, S. 64 unten.

8. Fechtii Historiæ Eccles. Sec. XVI Supplementum enthält S. 92 von ihm ein Schreiben an D. Marbach in Strasburg,

aus Urach, 24 Jun. 1559. Er wollte ein von ihm selbst verfaßtes Buch zur Beförderung der evangelischen Lehre, auf eigne Unkosten, selbst mit Abbildungen, druken lassen. Es ist aber nichts aus der Sache worden. Nach den Briefen zu urtheilen, war seine Schreibart nicht gar zierlich.

Im J. 1561 lies Truber im Druk ausgehen

Register vnd summarischer Innhalt, aller der Windischen Bücher, die von Primo Trubero, biß auff diß 1561. Jar in Truck geben seind, Vnd jetzundt zum andern, in der Crobatischen Sprach mit zweyerley Crobatischen Geschrifften, nämlich, mit Glagolla vnd Cirulitza, werden getruckt, (diese Sprach vnnd Buchstaben, brauchen auch die Türcken) darbey ist ein Vorred, die zeigt an, warumb diser Elenchus oder Register getruckt sey, vnd was hernach, in gemelten Sprachen weitter verdolmetscht vnnd getruckt werden soll. — Getruckt zu Tübingen, bey Ulrich Morharts Wittib. M. D. LXI. 4.

Diese kleine Schrift, von 3 Bogen, ist nichts anders, als jener Summarische Bericht und kurtze Erzöhlung — auf 6 Bl. Vorangeht auf 6 Bl. eine Vorrede, die an den Herrn Ungnad gerichtet, und datirt ist: Urach den 1 Junius 1561. In dieser Vorrede sagt der Verfasser, der sich als des Herrn Barons unterth. und willigen Caplan unterzeichnet, den Summarischen Bericht habe er auf

Befehl

Befehl des Herzogs Christoph den 2 Jänner 1560 aufgesezt, und nebst gebundenen Exemplaren seiner damals vorhandenen windischen Bücher aus Kempten eingeschikt, um sich gegen die Beschuldigung zu rechtfertigen, als sey er ein Schwärmer, hege irrige, der Augsburgischen Confession widrige Opinionen, und habe diese in seinen Büchern ausgestreut. Diese boshafte Nachrede habe er zwar sowohl durch diesen Summarischen Bericht, als auch durch Urkunden und Kundschaften gottseliger Christen aus dem Lande Crain und Untersteyer, nicht weniger durch gesiegelte Abschiede von Rothenburg und Kempten, wo er 14 Jahre Pfarrer gewesen, hinlänglich abgefertigt, es habe auch K. Maximilian seine Bücher durch einige der windischen Sprache kundige Männer prüfen lassen, die sie für recht und christlich erklärt haben. Da gleichwohl das falsche Gerücht immer nicht nachlasse, denn Stephan Histerreicher sey zu Nürnberg im Herbst 1560 von einigen Predigern und Bürgern befragt worden, ob er — Truber — eigentlich Zwinglisch, Calvinisch, Schwenkfeldisch oder dergleichen wäre? so sehe er sich aus dieser Ursache genöthigt, den Summarischen Bericht durch den Druk ausgehen zu lassen. Eine andre Ursache sey diese, nicht allein das Vorhaben, daß seine bisher nur windisch ausgegebenen Bücher auch crobatisch mit den beyden Schriften, Glagolla und Cyruliza, gedrukt werden sollen,

weiter bekannt zu machen, sondern auch mehrere milde Beysteuren unter Fürsten und reichen Personen zu erweken. — Er rühmt das Beyspiel des Herzogs Christoph, der neben andrer Beförderung auch den Dollmetschern mit Weibern und Kindern Unterhaltung und Herberg verschafft habe. Von dem Baron Ungnad spricht er in folgenden Ausdrüken: Wir Dolmetscher sagen und bekennen hiemit frey öffentlich, wenn E. G. mit so hohem Ermahnen, Anhalten, Tröften, Zusagen, Darreichen, Fürstreken, Fürdernuß, auch mit Schreiben, Reuten und Bothen ausschiken, nicht so treulich, christenlich und fleissig zu uns gestanden, und beharrlich geblieben, wir hätten noch keine Herberg, keine Unterhaltung, noch crobatische Drukerey bey einander. — Damit diejenigen, die zum windischen Druk schon Beyträge gegeben, nicht zuviel beschwert werden; so bittet er den Baron, er wolle unverdrossen seyn, neue Beyhülfe zum crobatischen und cyrulischen Druk zu werben, und um christiiche Hülfe anzusuchen.

Die Rükseite des Titelblatts zeigt das glagolische Alphabet dreyfach: groß, mittelmäßig, und klein; das Kleine stellt zugleich die Ziffern vor, und hat 32 Figuren, von den Andern hat Jedes nur 28. — Ganz unten sagt Truber: die cyrulische Schrift sey jezt auch im Werk, daß sie geschnitten und gegossen werde.

Dieses

Dieses kleine Heft war also öffentliche Ankündigung einer großen Unternehmung, in Crobatischer (d. i. Glagolischer) und in Cyrulischer Schrift zu druken.

Hier folgen nun umständlichere Nachrichten von der Anstalt, nachher wird von den Producten die Rede seyn.

Stephan Consul war aus Pinguent in Histerreich. Aus jenem Schreiben (in den monatlichen Unterredungen) weiß man, daß dieser Priester wegen des Evangeliums sein Vaterland verlassen mußte; und sich in Teutschland durch Schulhalten und Predigen zu nähren suchte. Trubers Beginnen ermunterte ihn, auf der gebrochenen Bahn vorwärts zu gehen, und einen weitern Zwek zu erreichen. Er versuchte es, jene Craineriſche Uebersezung in die crobatische Schrift und Sprache überzutragen, weil diese in einem weit größern Umfang sich verbreite. Mit seiner Handschrift begab er sich, aus eignem Antrieb, ohne von Trubern geschikt worden zu seyn, im Sommer 1559 nach Mötling in der windischen Mark, er legte sie daselbst mehreren Verständigen vor, welche denn der Meinung waren, daß eine solche Uebersezung göttlichen Worts durch ganz Dalmatien nach dem Adriatischen Meere hin, desgleichen auch den Crabaten, Woßnern, Syrfen, bis gegen Constantinopel hin, verständlich und nüzlich seyn, daß sie auch leicht in die Kyruliza zu bringen seyn würde,

und heilsame ReligionsKenntnisse sehr weit umher verbreiten könnte. Der Entwurf gedeyete nach und nach zur Ausführung, vornemlich durch die kräftige Mitwirkung des Freyherrn Ungnad. Dieser schikte den Consul, der Gattin und Kinder und Hauswesen zu Regensburg hatte, im April 1560 nach Nürnberg, um nach seiner Anweisung Crobatische, d. i. Glagolische Drukschrift verfertigen zu lassen, der Punzenschneider war Joh. Hartwach, der Schriftgiesser Simon Auer. Es zeigten sich jezt schon freygebige Beyträge zu dem gottseligen Werk. Zum Beyspiel, die Landschaft in Oestreich gab 108 fl. die Landschaft ob der Ens 100 fl. von einzelnen Personen in Nürnberg kamen 71 fl. Sobald die Schrift fertig war, wurde Etwas zur Probe gedrukt. Die Exemplare, — es waren nicht Mehrere als 200 — schikte man gleich von Nürnberg aus nach Laybach, Wien, und andre Oerter, um von Verständigen ihr Urtheil, etwa auch Angaben zur Verbesserung einzuhohlen. Den 20 August liess Consul seine Schrift von Nürnberg abführen, um sie an Herrn Ungnad einzuliefern. Dieser schikte sie nach Tübingen, in die Morhardische Officin. Consul erhielt als jährliche Besoldung — 170 fl. nebst freyer Wohnung.

Anton Dalmata, oder, wie er sich einmal unterzeichnete, Antonius ab Alexandro Dalmata, gleichfalls ein

Prie-

Priester, ward als crobatischer Dollmetscher herausberufen; er verließ den 3 Februar 1561 Laybach, in Begleitung eines dortigen Bürgers, und kam über Kempten, wo er sich mehrere Tage bey Trubern verweilte, zu Urach bey Herrn Ungnad an. Sein Aufenthalt wurde ihm zuerst in Tübingen angewiesen, hier hatte Consul die crobatische Drukerey bereits eingerichtet. Jener, als ein einzelner Mann, erhielt die freye Kost in dem herzoglichen Stipendium. Dabey war sein jährlicher Gehalt 30 fl. Er war ein stiller, ruhiger, verträglicher Mann, dieser Herr Anton.

Jezt ward auch zu einer Cyrulischen Drukschrift Anstalt gemacht. Dieselben Meister, die zu Nürnberg die Crobatische verfertigt hatten, wurden mit ihrem Werkzeug nach Urach berufen; hier wurde im Sommer dieses Jahrs die cyrulische Schrift, nach der Anweisung der geistlichen Herrn, Stephan und Anton, in der Zeit von 3 Monaten zu Stande gebracht. Auch in dieser Schrift wurden alsbald sogenannte Probzettel gedrukt, die man verschikte. Nun ward auch zu Urach eine eigene Drukerey errichtet.

Truber war jezt nicht mehr Pfarrer in Kempten. Er hatte dieses Amt, — ohnehin war es mit seinen Rei-

ſen wegen des Druks nicht recht verträglich — bald nach dem Anfang dieſes Jahrs (1561) aufgeſagt, denn er hatte von der Landſchaft in Crain eine Berufung zu ihrem ordentlichen Prädicanten erhalten und angenommen. Im März verließ er mit ſeiner Familie und Wirthſchaft Kempten, er zog aber nicht nach Crain, er gieng nach Urach, von Urach nach Tübingen, und nach 14 Tagen wieder nach Urach. Der Mann war unentbehrlich für die Ausgabe der fremden Bücher. Um bey dieſer Arbeit beſtehen zu können, erhielt er von dem Herzog die Pfarrey zu Urach. So war er, ſonderbar genug, zu Einer Zeit Pfarrer zu Urach, und der Landſchaft in Crain verordneter Prädicant. Dieſe wollte ihren Prädicanten haben, und die DrukAnſtalt wollte die HauptPerſon nicht entbehren. Eigentlich ſtand er erſt ſeit dem Monat Auguſt 1560 in Rechnung mit Herrn Ungnad. Was er vor dieſer Zeit producirt hatte, war von der nunmehrigen Anſtalt unabhängig; von den freywilligen Beyträgen aus Crain hatte er den Diakonen und Pflegern der Crainerischen Kirche zu Laybach beſondre Rechenſchaft abgelegt. Die Landſchaft ſchikte zu Anfang Aprils einen verpflichteten Diener heraus, welcher Herrn Truber in das Land hineingeleiten ſollte, damit er einmal ſeinen Beruf wirklich antrete: nachher ſollte es ihm unverwehrt ſeyn, wegen des Bücherdruks wieder auf einige Zeit hinaus zu

reisen. In einem Schreiben der Verordneten der Landschaft in Crain vom 17 Jul. 1561 wird gemeldet, Truber sey wohl bey ihnen angekommen, er habe sein Amt mit teutschem und windischem Predigen angefangen. Er kam aber bald wieder zurük, und brachte zween Ußkokische, Griechische, Priester mit, die zur Uebersezung des Neuen Testaments in cyrulischer Schrift gebraucht werden sollten. Mit diesen zween Ußkoken, zween Bothen, und einem jungen Menschen, der zur Drukerey angeleitet werden sollte, mit 4 Rossen und einem Esel, der die Ußkokischen Bücher und ein junges Türklein tragen mußte, mit dieser seltsamen Caravane machte er in 20 Tagen den Zug aus Laybach durch Tyrol nach Urach. Der Eine von den zween griechischen Priestern war ein tüchtiger — Trinker. Es heist, in der Rechnung: Am 16 Sept. zu Kempten 2 Tag und 2 Nacht gelegen, allda hat der lang Ußkokische Priester zwanzig Maas Wein ausgesoffen. Und wieder: zu Memmingen hat der lang Ußkokisch Priester zum Schlaftrunk eilf Maas Bier ausgetrunken. Dieser lange Ußkok hies Matthes Popouichy, der Andre, Hans Maleschewaz. Der Eine war in Servien, der Andre bey Boßna gebohren und aufgewachsen. Zu Urach wurden sie von dem Herrn Ungnad unterhalten; sie mußten nach eigener Weise behandelt werden, sie speisten nicht Fleisch, nur Fische. Nach einem Auf-

 enthalt

enthalt von 20 Wochen wurden sie wieder nach Crain geliefert. Georg Zwetzitsch begleitete sie. Dieser hat die Episteln Pauli crobatisch übersezt, er nahm seine Arbeit in der Handschrift mit sich, um sie in seinem Vaterland prüfen zu lassen, den 1 Sept. 1562 kam er nach Urach zurük. Ein andrer Gehülfe zum Transferiren, Conferiren, Corrigiren, kam im Sommer 1562 zur Anstalt, Herr Georg Juritschitsch, ein Priester, sein Gehalt war vom Jul. 1562 bis 1563 Einhundert Gulden, neben freyer Zehrung aus Crain und zurük. — Truber selbst verblieb nach seiner Zurükkunft den ganzen Winter auf seiner Pfarrey zu Urach: die Landschaft in Crain verlangte aber sehr ernstlich, er möchte nun gleich nach Ostern sich dort einstellen, der Abzug, und zwar jezt erst mit der Familie, erfolgte also zu Anfang des Sommers 1562. Freylich blieb Truber auch als Prädicant zu Laybach in Verbindung mit der Anstalt in Urach. Zwischen beyden Oertern wurde ein lebhaftes Verkehr unterhalten.

Eine Anstalt von so weitem Umfang mußte, das fällt in die Augen, einen nicht geringen Aufwand verursachen. Der Freyherr, Hans Ungnad, der das Ganze in seiner Verwaltung hatte, beobachtete gegen sich selbst die Gerechtigkeit, daß er nicht allein eine umständliche Rechnung führen ließ, sondern auch diese freywillig dem akademi-

schen Rath in Tübingen von Jahr zu Jahr vorlegte. Sie sind noch vorhanden, diese Rechnungen, es lassen sich also die verschiedenen Zuflüße einzeln angeben, durch welche das Werk in Bewegung und Thätigkeit erhalten werden konnte.

Der gute König Maximilian gab gleich 1561. vierhundert Gulden. Der Herzog Christoph von Würtemberg verordnete, neben so manchem andern Vortheil, auf jedes Jahr dreyhundert Gulden. Herr Ungnad verschikte im Herbst 1561 seinen Stallmeister an die evangelischen Fürsten, um Jedem derselben von den bereits gedrukten Schriften ein Exemplar nebst einem Schreiben um eine christliche Beysteuer vorzulegen. Der Angriff gieng auf Cassel; Weimar; Bärnburg; Dessau; Dresden; Berlin; Cüstrin; Stettin; Königsberg in Preussen. Philipp, Landgraf zu Hessen, gab 200 Thaler, mit einem Schreiben, das den entschlossenen Philipps so schön charakterisirt, daß man es nicht ungern lesen wird.

Vnnsernn gunstigenn gruß zuuor, Wolgeborner lieber treuer vnnd besonnder, Wir habenn ewer schreibenn vnnderm dato Aurach denn 16. Septembris entpfangen gelesenn,

Vnnd thun Vnnß der antzeige, vnnd mitgetheiltenn zeittungen gegen euch gunstiglichenn bedanckenn,

Das eß nun so seltzam Inn Vngern stehet, horenn wir gantz vngernne,

Dergleichenn ist vnns nicht lieb, das Koenig Maximilian In Vngern nicht gekroent, vnnd sich vmbs Krigs wesen annimpt, vnnd Ime das bevolhen wirdet,

Daß die Keiserliche Maiestadt euch die schuldenn nicht betzalt, vnnd euch das ewer, so Ire Mai: euch entzogenn, nicht widdergibt, vernehmenn wir gantz vngernne,

Wir habenn nicht gernne gehabt, Vnd noch, das der Printz zue Vranienn vnnser Dochter Dochter zur ehe bekommenn, habenn auch keinß wegs dar Inn bewilligt, Vnnd dem Churfürstenn zw Sachssenn ꝛc. viell stadtlicher Vrsachenn, der religion, primogeniture, deß tituls, vnnd annderßhalbenn angezaigt, Als aber das nicht hatt angesehenn werdenn wollenn, seindt wir verursacht wordenn, nicht vff denn beilager zw kommenn, noch Jemandts vonn vnnsernnt wegenn dahin zuschicken, Haben auch derhalbenn dem Printzen vnnd vnnserer Dochter Dochter, als sie durch vnnser Lanndt getzogen, keine Verehrung thun lassenn.

Doch stehenn wir mit dem Churfürstenn zw Sachssen ꝛc. Inn anderenn Sachenn Inn guter einigkeit. Wir wollen auch vnnser Dochter Dochter Inn kurtzem

tzem eine stadtliche verehrung schickenn, vff das sie sehenn, das es nicht zethun seie, vmbs geldt,

Vnnd dem Printzenn von Vranienn (wie denn auch bereits vonn Vnnß bescheen) vermahnenn, vnnser Dochter Dochter bey Irer Religion, darInn sie vffertzogen pleibenn zelassen,

Wir mochten woll ein mahl bey hertzogk Albrechtenn zw Baiern sein, Wann wirß leibs halbenn thun kontenn, Wie wir vnnß dann deßhalbenn Itziger Zeit (Gott habe lob, Vnnd gebe hinfurter mit gnadenn lenger) woll befindenn,

Vnnd were eß sache, das ein Reichßtagk wurde, vnnd er hertzog Albrecht darauff keme, Vnnd wir des wissens, vnnd vonn der Kay: Mai: versicherung hetten, das wir vber viertzehenn tage daselbst nicht vffgehaltenn werden soltenn, Weltenn wir alda erscheinen vnnd vnnß mit Seiner Liebten bekandt machen. Da aber kein Reichßtag wurde, vnnd gedachter Hertzog Albrecht gein Stuckgartenn Inn dem Fruelinge kommenn wurde, woltenn wir auch alda erscheinenn, Dann wir nicht weniger alß S. L. ein neigung tragenn, vnns mit Seiner Lieb bekanndt zemachen.

Eß were sehr gutt, das die Irrungenn so sich zwischen Hertzog Albrechtenn zw Baiernn, vnnd her-

tzog Christoffern zu Wurtemberg ꝛc. hertzog Ernsten zw Beiernn verlassenschafft halben erhaltenn, verglichenn werenn,

Ewerm Diener habenn wir zweyhundert thaler zu verfertigung des Drucks gebenn, Vnd so wir nicht souiell außgiefftenn hettenn, eß auch diesser Landtarth nicht so teur were, Wolten wir vnnß mit einer mehrerenn Summa ertzeigt habenn, Doch seindt wir gneigt, vff ein annder mahl vnd wann wir die rechnung sehen, das ein Jder pro rato, vnnd seinem vermugenn, das sein dartzu thutt, vnnß auch weiter der gebur zuhaltenn,

Das wir euch vff ewer schreibenn antzeigen wollenn, vnnd seindt euch gunstiglichen gneigt, Datum Cassell am 26. Septembris Anno dnj 1561. Philips L. z. Hessen

Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen versprach, künftig wohl Etwas für das Werk zu thun.

Wolfgang Fürst von Anhalt gab 30 Thaler.

Joachim Fürst von Anhalt gab 12 Thaler.

August Churfürst von Sachsen gab 200 Thaler, und schrieb, er wünsche, daß die Biblia und D. Lutheri Haus-Postill "vnnd nit etwo deß Rottengeists Illirici tractetlein vnnd schwermerei, förderlichst möchte Inn berurten sprachen unuerfelscht gedruckt vnnd gefertigt werden."

Joachim

Joachim Churfürst zu Brandenburg gab — Nichts, und versprach Nichts, entschuldigte sich, er habe seine Tochter, Fräulein Sophien, auszustatten. Doch nahm er die ihm geschikten Exemplare zu Gnaden an.

Johann Marggraf zu Brandenburg in Cüstrin gab 100 Gulden.

Der Herzog von Pommern wünschte allen Seegen, gab aber nichts, indem er nicht wisse, was andre der Augsburgischen Confession verwandte Fürsten geben wollen.

Albrecht, der Aeltere, Herzog in Preussen, der Gutmüthige, schenkte 100 Gulden, hielt den Stallmeister frey, und schikte Herrn Ungnad, einem alten Bekannten, nebst einem langen treuherzigen Schreiben, "ein rößlein" "das, schrieb er, vnnser Leipproß bisher gewest. "vnnd hoffen so es euch anderst wegen ferne des weges "(von Königsberg in Preussen — — bis Urach in Würtemberg) vnbeschediget zukombt, Es solle euch, eurer "gelegenheit vnnd tragenden alter nach, bequeme vnnd "nicht vnndinlich sein, wie es vnnß dan bisher gewest, "dann vns eben der mangel auch fürfelt vnnd die gelegenheit zu vnnserm alter mit vnns gewhonnen, das wir "die stillen gemachen Pferde suchen, vnnd die tobenden "vnnd scharrenden meiden vnnd Jungen beuelen müssen." Wegen jener 100 fl schrieb er: "Wir begeren aber dar-"über von euch, oder denn zu dem Werck geordenten,

"keine

"keine Rechenschafft. Sonnder trauen eur Personn mer
"als das geringe, vnnd lassenn vns an derselben erbitten
"(erbieten) vnd verpflichten wol genügen, wissenn vnd
"glauben auch wol, das sie darmit kein annders vorne-
"men oder es sonnsten wohin wennden werden,"

Doch, das Bëßte mußte immer noch, bey allen diesen fürstlichen Beyträgen, Herr Ungnad selbst thun. Bey dem Schluß der Rechnung auf Georgii 1562 ergab es sich, daß Er, über alle Einnahme, von seinem Eigenthum zugesezt habe — 1078 Gulden. Im J. 1562 erfolgte außer der jährlichen Hülfe von dem christlichen Herzog Christoph nichts, als von Friedrich Churfürst von der Pfalz ein Geschenk von 50 fl. Und am Schluß der andern Rechnung auf Georg. 1563 hatte der Freyherr eine Zubuß von beynahe — 3000 Gulden.

Aber jezt öffnete er sich eine andre Quelle, diese war nicht unergiebig. An die evangelischen ReichsStädte wurde Stephan Consul mit einem langen Schreiben und mit einem Karren voll gedrukter Bücher abgefertigt, und Consul lieferte von den Städten weit Mehreres als von den Fürsten der Stallmeister.

Hier ist das Verzeichnis:

Strasburg gab	460 fl.
Nürnberg	400

Ulm

Ulm	300 fl.
Frankfurt	200
Reutlingen	30
Regenspurg	54
Rothenburg an der Tauber	100
Memmingen	100
Kempten	62
Lindau	68
Kaufbeuren	45
Einzelne Personen zu Augsburg	240.

Ueberdiß verehrte König Maximilian wieder — 200 Gulden, und Landgraf Philipp — 100 Thaler. — Hiemit sind zugleich die Oerter angegeben, wo dergleichen Bücher wahrscheinlich noch vorhanden seyn werden.

An Georg. 1564 waren auf Rechnung des Freyherrn Ungnad folgende Artikel gedrukt:

Probzettel, crobatisch, d. i. glagólisch	200 Exempl.
ABCdarium, crobatisch	2000
Catechismus, crobatisch	2000
Probzettel, cyrulisch	300
ABCdarium, cyrulisch	2000
Catechismus, cyrulisch	2000

Neues

Neues Testament, crobatisch		
	Erster Theil	2000 Exempl.
	Andrer Theil	1000
Neues Testament, cyrulisch		1000
Loci communes, crobatisch		1000
Ebendieselbe, cyrulisch		1000
Augsburgische Confession, windisch		1000
	crobatisch	1000
	cyrulisch	1000
Postill, crobatisch		1000
—	cyrulisch	1000
Predigten, vom Hagel, crobatisch		1000
Beneficium Christi, crobatisch		500
Geistliche Lieder, windisch		1000
Augsburgische Confession, crobatisch, mit lateinischen Buchstaben		400
Catechismus Lutheri, crobatisch, mit lateinischen Buchstaben		400

In Wälscher Sprache:

Augsburgische Confession *)	1000
Apologie der Augsburg. Confession **)	500
Catechismus Lutheri ***)	1000
Der 51 und 130 Psalm	500

*) La

*) La Confeſſione, della Fede data all' inuittiſſimo Carolo V. nella dieta di Auguſta. del M. D. XXX. nouamente uerſa dal latino in lingua italiana, per alcuni fideli Chriſtiani, amatori d' Italia. aggiontoui la Defeſa della iſteſa Confeſſione. & La Confeſſione della dottrina delle Chieſe di Saſſonia, ſcritta del M. D. LI. per darla nel Concilio di Trento. Stampato in Tubinga l'anno M. D. LXII. kl. 8.
103 numerirte Bl. und 1 Bl. Berichtigungen.
Zu Ende ſteht: Toſto hauareti la Defeſa della Confeſſione detta Apologia, & la Confeſſione delle Chieſe Saſſoniche.

**) La defeſa della Confeſſione, detta Apologia. verſa dal latino, reviſta & corretta per Antonio Dalmata & Stephano Iſtriano. Tubing. 1563. 8. So ſteht der Titel in Feverlini Biblioth. Symbol. Norimb. 1768. pag. 124.

***) Catechismo piocciolo di Martin Luthero, verſo dal Latino in lingua Italiana, per gli fanciugli. Tubinga Anno 1562. 32 Bl. in ſehr kleinem Duodez, ohne einige Vorrede oder Nachricht.

Daß man auch italiäniſch drukte, läßt ſich begreifen. Für windiſchen, glagoliſchen, cyruliſchen Druk war nicht immer Manuſcript vorhanden; die Preſſen ſollten aber doch nicht müſſig ſtehen; man überſezte alſo in das Italiäniſche, indem es ſich hoffen ließ, ſolche Bücher könnten wenigſtens an dem adriatiſchen Meere hin Abnehmer finden.

Im Sommer 1564 wurde noch weiter Folgendes im Druk vollendet:

KirchenOrdnung, in windiſcher (crainerischer) Sprache mit lateiniſcher Schrift . . . . . . 400 Exempl.

Kir-

KirchenOrdnung, crobatisch, mit glagolischer Schrift	400 Exempl.
Ebendieselbe crobatisch, mit lateinischer Schrift	400
Methodus doctrinæ Ecclesiæ Magdeburgensis, wälsch,	500
Apologie der Augsburgischen Confession, crobatisch, mit latein. Schrift	500

In einer Urkunde, welche Rector, Doctores und Regenten der Universität zu Tübingen den 14 Jun. 1564 ausstellten, bezeugen diese, 1. daß sie die ihnen vorgelegten Rechnungen von 3 Jahren, mit den Beylagen, untersucht und richtig befunden, daß sie daraus insbesondre auch Dieses ersehen haben, daß dem Herrn Ungnad von seinem auf das Werk verwendetem Eigenthum noch die Summe von 2445 fl ausstehe, 2. daß sie sich überzeugt haben, es sey zwar kein Versuch unterlassen worden, die gedrukten Bücher in Umlauf zu bringen, und möglicher Weise für Geld umzusezen, der Erfolg sey aber bisher nur unbedeutend geblieben, weswegen auch Er, Herr Ungnad, sich schriftlich und mündlich erboten, wenn er die Anstalt nicht von dem aus den Büchern zu lösenden Geld betreiben könne, sonderlich da man jezt 2 große Werke, die ganze Bibel und Luthers HausPostill, und zwar in 3 Spra-

Sprachen, zu übersezen und zu druken in der Arbeit habe, daß er sich bey mehreren christlichen Ständen um neue Hülfe bewerben, oder den Aufwand von seinem Eigenthum bis auf das Aeusserste bestreiten, übrigens aber jährlich von aller Einnahme und Ausgabe ordentliche Rechnung vorlegen lassen wolle.

Die Bücher hatten freylich beynahe keinen Abgang, und Nichts ist begreiflicher als dieses. Bücher werden, in der Regel, nur von denjenigen gesucht und genommen, welche lesen können und lesen wollen. In Croatien, Servien, Bosnien, und so weiter, waren Leser gewis nichts weniger als zahlreich. Uebrigens findet sich nicht, daß in den östreichischen Ländern diesen unschuldigen Büchern der Weg gesperrt worden wäre; in großen Partien wurden sie nach Laybach, nach Villach, nach Wien versendet. Truber schrieb aus Laybach, 18 Sept. 1563. "Bisher ist noch keine Sorg noch Gefahr gewesen, daß man uns die Bücher nehmen werde, auch jezt besorgt es noch Niemand." Zu Wien empfieng sie Ambrosius Frölich, ein ehrbarer Mann und ein Rathsherr. Nach seinem Tode berichtete sein Eidam, den 3 Decemb. 1563. es seyen zween kayserliche Commissarien, Dr Eder und Secretari Cobenzel, in sein Haus gekommen, haben nach den fremden Büchern gefragt, und im Nahmen des Kaysers befohlen, Nichts davon zu verkaufen; den folgenden Tag

habe D. Eder gegen ihn geäußert: Er hätte diesen Auftrag jedem Andern lieber gegönnt, denn es könne ihm leicht bey des Königs Majestät Verdruß und Schaden einbringen. An den Cardinal Hosius schrieb Martin Cromer aus Wien, den 18 März 1564. Ich hörte neulich von einem gewißen Rath, es seyen verschiedene Bücher in der slavischen Sprache ausgegangen; der alte Herr habe es erfahren, und habe befohlen, die Sache zu untersuchen; es habe sich aber ergeben, daß Jenes mit gutem Willen des Sohns geschehen, und nun sey man stille. *) — Da bald darauf der alte Herr starb, und der Sohn die Regierung antrat; so war von nun an noch weniger zu befahren.

*) Indicavit mihi nuper quidam Consiliarius, editos esse nonnullos libros lingua Slavica. Id cum comperisset Senex (i. e. Imperator,) jussisse eum inquiri. Cognitum est, filii (i. e. Maximiliani Regis) voluntate id factum esse. Silentium igitur esse. Die Stelle führt Raupach an, Histor. Nachr. S. 434 mit Berufung auf Cypriani Tabularium Ecclef. Roman. pag. 351.

Obgleich die Bücher ungekauft und unbezahlt blieben; so sollte dennoch die Anstalt erweitert, auch in der italiänischen Sprache sollten größere Werke, sollte die ganze Bibel, und zwar ansehnlich gedrukt werden, um zunächst in den Gegenden an der östlichen Küste des adriatischen Meers, etwa auch in Italien selbst, Aufklärung

zu

zu verbreiten. Mit einer Partie der bereits fertigen italiänischen Bücher wurde im Sommer 1564 Stephan Consul nach Basel geschikt, damit von dort aus die Schriften nach Italien versendet würden. Die Antwort von Rector und Regenten der HohenSchule in Basel, an Herrn Ungnad, den 27 Jun. 1564. steht in Dressers Chronik, S. 66. 67.

Mit diesem Anschlag auf Italien war Herzog Christoph nicht zufrieden. In einem Schreiben an Herrn Ungnad, 10 Sept. 1564 gab er seine Meinung auf folgende Weise zu erkennen: — "Soviel dann die Drukerey belangt, haben wir von Hertzen gern gehört, das diß hochnuzlich Werck der Crabatischen, Zirullischen vnd Servischen Sprachen des allein seeligmachenden Worts Gottes also von statten geet. Gott der Herr gebe weiter sein Gnad darzu. Das aber solches alles auch in der Welschen oder Italienischen Sprach sollte gelesen und getruckt werden, solches konnten wir nit für rathsam halten. Dann es seien mancherley sprachen in Italienischer Zungen, wie auch in Deutschland, zudem ist diß ain listigs, bös und sonderlich zu Secten geneigts Gesindt, So haben auch wir niemandt, der da solcher sprach kündig seie, darumb will uns in allweg bedencklich fallen, solches in Unßerm Land drucken zu lassen. Sodann ist auch bey uns noch nicht gerathen, daß da das alt und neuw Te-

 stament

stament sollte in großer Form mit Figuren gedruckt und verfertigt werden. Dann es wurde viel darauff laufen und müeßte ein solch buech alt und neuw testament weniger nit dann umb 5 gulden verkaufft werden. Wo nun der vertrib möchte sein, ist wol zu bedenckhen. Dann 1000 exemplar auf das wenigist mit dem versieren 4000 fl costen würden. Darumb were unßers erachtens dis werck noch, bis man die andere buecher vertrieben und man mit gelt widerumb ain gefasste handt haben möchte, einzustellen." Dieser Rath, das Werk einzustellen, und einen beßern Erfolg abzuwarten, war ohne Zweifel sehr heilsam. Eben denselben hatte auch Truber 2 Jahre früher gegeben. Er schrieb zu Ende Novembers 1562. "E. G. ist wissend, daß es mir nie gefallen, daß alsbald im Anfang so grosser Unkost ist auf dieses dollmetschen gewendet worden. Der Consul hat mich anfangs vertröstet, er wölt ein gantz Crabatisch Druckerey mit 50 gulden errichten, so hab ich E. G. um kein ander hilf erstlich zu diesem Werk gebeten, allein daß Sie mir ein Pfarr nahe bey Tübingen, dabey ich mich samt dem Consul hätte erhalten mögen, erlangt und also dem windischen und crobatischen Dolmetschen auswarten und zu Tübingen drucken mögen. Aber der Consul, als er von Regenspurg gen Blaubeuren zu E. G. geritten, nit weiß ich, was er daselbst mit E. G. gehandelt, ist hierauf dieser grosse Unkost

kost erfolgt." Seine Meinung wäre, die Druckerey stille stehen zu lassen, und die Sezer und Druker einstweilen zu Tübingen unterzubringen, bis man recht taugliche Männer zum Dollmetschen verschafft haben würde, die eine correcte, untadelhaffte Arbeit für die Drukerey zu liefern im Stande wären: denn wenn das, was man druke, in der Sprache nicht richtig und gerecht sey, so werden die Exemplare nicht abgehen. — Seine Meinung von der Geschiklichkeit der zween crobatischen Hauptdollmetscher, besonders des Herrn Stephan, war sehr gesunken, seitdem er sich wieder in Laybach niedergelassen, und nun hie und da von Sprachverständigen vernommen hatte, daß der crobatische Drük nicht immer die rechten, verständlichen Wörter und RedensArten habe. Es fehlte wenig, daß er sich ganz von dem Werk abgezogen hätte. Allein der alte Herr Ungnad hatte eine gar herzliche Freude an dem Werk; Er wollte seine Sache nicht zur Hälfte thun, weniger nicht als die ganze heilige Schrift sollte für die Winden und für die Crobaten gedrukt werden. Diese Arbeit wurde schon seit einem Jahr betrieben, die Uebersezung wurde Stükweiß, meist drinnen im Lande, von Leuten wie sie zu haben waren, so gut als es bey der gänzlichen Unkunde der original Sprachen geschehen konnte, verfertigt. Der Prophet Esaias war von einem Nahmens, Leonhard Mercheritsch aus Dalmatien, der

eine Zeitlang auf der HohenSchule zu Tübingen studierte, crobatisch mit glagolischer Schrift übersezt; der Uebersezer erhielt dafür ein Honorarium von drey Gulden. Und doch war es beschloßen, daß die Ausgabe der ganzen heiligen Schrift nicht zu Stande kommen sollte.

Herr Ungnad unternahm im September 1564 eine nicht kleine Reise nach Winteriz in Böhmen, um dort eine Schwester, die verwittwete Gräfin von Schlick, zu besuchen. Vermuthlich kam auch die zu Wien vorgegangene Veränderung in Rechnung, da Ferdinand I gestorben, und sein Sohn, Maximilian, jezt in die Regierung eingetreten war. Der Freyherr kam wohlbehalten zu Wintriz an, er wollte hier noch so lange verharren, bis Maximilian nach Prag kommen würde, um ihm daselbst persönlich aufzuwarten. Aber ach, um Weyhnacht ward er von einem Katarrh befallen, der seinem Leben schnell ein Ende machte. Er starb den 27 December 1564 in einer wahrhaft christlichen Gelassenheit. Unbekümmert um alle andre irdische Dinge, gedachte er auf seinem Krankenlager nur allein seiner Drukerey der crobatischen und cyrulischen Bücher; diese wurde von ihm seiner Gemahlin bestens empfolen, denn, sagte er, "es sey sein Schatz." [1]) — Die Leiche wurde nach Würtemberg geführt, so hatte er es ausdrüklich und ernstlich verordnet,

und

und feyerlich in der StiftsKirche zu Tübingen beerdigt. 2) Die hinterlassene Gemahlin kam nun wieder nach Würtemberg. Als sie ihren WittwenSiz in Kärnten beziehen wollte, starb sie auf der Reise zu Wien, den 16 Nov. 1565. in dem Alter von 31 Jahren. 3)

1. Dressers Chronik, S. 81.
2. Ein christliche Leichpredig, bey der Begrebnuß des wolgebornen Herrn, Herrn Hansen Vngnaden — auff den Sontag Trinitatis, Anno 1565. gehalten. Durch Jacobum Andree D. Getruckt zu Tübingen, bey Vlrich Morharts Wittib. 1565. 4. Sie enthält wenig historische Nachrichten.
3. In Dressers Chronik, S. 102 ist ein doppelter Drukfehler, 1566 statt 1565. und 37 statt 31.

Als Ungnad sich von Urach entfernte, war von dem bisherigen Verlag noch ein sehr beträchtlicher Theil vorhanden. Unter der Preße waren jezt zween neue Artikel, 1. eine Probe von den Propheten, sowohl mit glagolischer, als mit lateinischer Schrift; jede Sorte zu 50 Exemplaren, 2. die Augsburgische Confession mit der Apologie, crobatisch in glagolischer Schrift, zu 400 Exempl. Ueberdies sollte noch gar Vieles gedrukt werden, die ganze Bibel, crobatisch, in 3 Ausgaben, mit lateinischer, glagolischer, und cyrulischer Schrift — Luthers HausPostill in crobatischer Sprache, mit crobatischer und mit lateinischer Schrift, auch in wälscher Sprache —

Pauli Epistel an die Galater mit Luthers Auslegung, Crobatisch und Wälsch — Melanchthons Loci communes, Wälsch — Methodus doctrinæ Eccleſ. Magdeburg. crobatisch — Der 51 und 130 Psalm mit Luthers Auslegung, mit latein. und crobatischen Buchstaben — Das Neue Testament Crobatisch mit latein. Schrift — mit der Zeit sollten auch noch Brentii Homiliæ über Joh. Luk. und die ApostelGeschichte, auch etliche Propheten mit Luthers Auslegung übersezt werden.

Das schnelle Hinsterben des Herrn Ungnad zu Wintriz in Böhmen mußte natürlicher Weise auch der Drukerey zu Urach tödlich werden. Wäre er zu Urach geblieben, und eines langsamern Todes gestorben, ohne Zweifel hätte er wegen derselben etwas auf eine bestimmte, förmliche Weise verordnet. Aber, wer hätte sie jezt erhalten und pflegen sollen? Gleichwohl wurde sie, wie es scheint, nicht sogleich gänzlich aufgehoben. Stephan Consul und Anton Dalmata blieben noch das ganze Jahr 1565 anwesend. Erst am 2 März 1566 meldeten sie sich zu Stuttgart bey dem Herzog Christoph mit einer Bittschrift, in welcher sie zuerst die wunderbarliche Gottes Schikung rühmten, durch welche J. G. erweckt worden, das göttliche Crabatisch und Cyrulisch Werk anzufangen, und mit gnädiger Hülf, Schutz und Schirm zu verfertigen, ja auch

jezo gnädig bewilligt hätten, die Postillam Rev. D. Joh. Brentii und dessen Büchel de Pœnitentia zu drucken; dann aber für die etliche Jahr her gehabte Unterhaltung, und daß J. G. jezo ihnen gnädig und väterlich eine Hülf und Zehrung bewilliget, damit sie weiter kommen möchten, unterthäniglich danckten; und endlich um ein Testimonium ihres guten Verhaltens, und daß sie mit Gnaden und Willen von J. G. abgefertigt worden, demüthigst baten. Auf diese Bitte erfolgte an demselben Tag eine günstige Resolution, folgenden Inhalts: Von Gottes Gnaden, Wir Christoph, Herzog zu Würtemberg rc. Thun kund offenbar mit diesem Brief. Nachdem die Ehrsam, Antonius Dalmata und Stephanus Consul, sich etliche Jahr in unserm Fürstenthum gehalten, und mit unserm gnädigen Vorwißen und Erlauben, auch unserer und anderer Christlichen Stände Hülfe und Zuthun, etliche Bücher der heiligen Schrift in Crobatischer, Cyrülischer Sprache zu Tübingen und Urach gedruckt, jezo aber ihrer Gelegenheit nach gen Regenspurg und andre Ort zu ziehen Vorhabens; Uns auch derwegen um gnädige Erlaubniß und Schein unterthänig gebeten: daß Wir demnach bisher anders nit dafür gehalten und Bericht empfangen, denn daß sie sich in angeregtem Druck und Versionibus der Augspurgischen Confeßion gemäß, auch in ihrem Wandel und Leben, unsers Wissens gebührlich und

wohl erzeigt und bewiesen, und mit unserm gnädigen Vorwißen und Erlauben abgeschieden seyn. Deß zu Urkund haben wir Unßer Secret Insiegel herfür gedruckt. Geschehen zu Stuttgard 2 Martii Ao. 66.

s. Raupach, histor. Nachricht, S. 438.

Valvasor, 1) und nach ihm Dieser und Jener, 2) führt von Hermannus Fabronius Mosemann die Nachricht an, es seyen die in Würtemberg gedrukten slavischen Bücher, da sie nach jenen Ländern verschikt wurden, unterwegs aufgefangen und angehalten worden. 3) Ist diese Nachricht wahr, und warum sollte sie es nicht seyn? Fabronius hatte sich von 1591 an einige Jahre in Steyermark aufgehalten — so ist sie doch nur von dem beträchtlichen Verlag zu verstehen, der nach dem Tode des Herrn Ungnad noch zu Urach vorhanden war. Dieser Vorrath wurde vermuthlich gepakt und fortgeschikt, um nach Steiermark und Crain gebracht zu werden. Was sollte man mit ihm in Würtemberg anfangen?

1. II B. S. 346.

2. Salig, Hist. der Augsburg. Confession, I Band, S. 719. — Raupach, historische Nachricht rc. S. 434.

3. In Friedr. Wilh. Strieders Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und SchriftstellerGeschichte, im 4 Band, 1784. S. 48—65 findet man Nachrichten von diesem Mann. Er hieß, wie der Vater, Herrmann Faber. Nach dem Tode des Vaters nannte er sich Fabricius, und nach der Krönung zum — Poeten, Fabronius, mit dem Zusaz, alias Mosemann.

semann. Er ward gebohren 1570. wurde gekrönt 1594. und starb 1634. Unter mehreren Schriften von ihm ragt hervor die Newe Summarische WeltHistoria — in 2 Theilen, die zuerst 1612. in 4. zu Schmalkalden erschienen ist. In der fünften Ausgabe, Schmalkalden 1627. steht jene Nachricht S. 170. 171 des ersten Theils, wo eine Beschreibung von der Windischen Mark gegeben wird. "Eben diß, nemlich was Methodius leistete, — heißt es in dem Abschnitt von der Winden Religion, Glauben, Gesez und Kirchenstand — "eben diß hat vnterstanden Hans Vngenad Freyherr zu Sonnek in Crabaten zur Zeit der Augspurgischen Confession, hat die Bibel vnd andere Bücher der Evangelischen in die Windische Sprach zu Aurch (sic) im Land zu Wirtenberg vertiren lassen, darzu er drey Windische Gelehrten gebraucht hat. Einer hieß Primus Truber, der andere Antonius Dalmata, der dritte Stephanus Consul. Es wurden aber die Bücher unterwegen auffgehalten vnd stehen noch in Fassen zu Newstadt in Oesterreich eingeschlagen. Der Buchstab ist gar besonder, gleichsam als ein Asiatisch Schrifft der Syrer, mit etwas grossen ecketen Buchstaben, wer es begehret, kan der Bücher auch zu Cassel in Fürstlicher Bibliotheca zu sehen bekommen. So sind auch eintzele Exemplaria in Windischland kommen, vnd bey den Evangelischen Landherrn zu finden."

Und die crobatische Drukschrift? Diese wanderte nach Rom in das Collegium der heiligen Congregation zur Ausbreitung des Glaubens. Hier ist der Beweis. In einem Werk, das unter dem Titel: Kalendaria Ecclesiæ universæ — studio & opera Jos. Simonii Assemani zu Rom 1755 in gr. 4 herausgekommen ist, steht S. 430 bis 32 des vierten Bandes Folgendes:

Primo

Primo itaque Breviarium illud Illyrico-Latinum prodiit anno 1648. ſub Innocentio X deinde anno 1688. ſub Innocentio XI. Utrobique Titulus eſt: „Breviarium Romanum Slavonico idiomate, juſſu SS. D. N. „Innocentii X. [*Innocentii XI.*] editum Romæ typis „& impenſis Sac. Congregationis de Propaganda Fide „MDCXLVIII. [MDCLXXX.]" Sequitur *epiſtola Innoc. X.* (ut ſupra) dat. Romæ anno 1648. die 22. Februarii Pontif. IV. Latine, & Slavice. Deinde hæc Adnotatio de Typis Illyricis ſeu characteribus Hieronymianis: „Illyrici Typi a D. Ferdinando II. Rom. Im„peratore, Sacræ Congregationi de Propaganda Fide, „commemoranda liberalitate, donati, documentum „maximum, ſub auſpicatiſſimo nomine invictiſſimi & „potentiſſimi Cæſaris Ferdinandi III. Rom. Imperatoris „ſemper Auguſti &c. ad longe lateque per Europam & „Aſiam diffuſos, & Auguſtiſſimæ Domui Auſtriacæ „fideles æque atque obſequentes Illyricos Populos „transmiſſum, labore Fr. Raphaëlis Levacovich Croatæ „Ord. Minor. S. Franciſci de Obſervantia Archiepiſcopi „Achridæ, ſeu Primæ Juſtinianæ.„ Eadem Inſcriptio Slavonice legitur.

Porro *Illyrici Typi* in hac Inſcriptione memorati, quos Ferdinandus II. Imperator Sacræ Congregationi de Propaganda Fide dono dediſſe dicitur, non alii ſunt ab iis, quibus *Truberus novum Teſtamentum Croa-*

tice

tice ſive Slavice Tubingae anno 1562. edidit. Exſtat hæc ipſa Truberi editio in Biblioth. Vat. inter Codices typis excuſos num. 133. in 4. præmiſſa ad Maximilianum Bohemiæ Regem Germanica ejusdem Truberi Præfatione data menſe Januario an. 1562. Aliæ ejusdem Truberi editiones *novi Teſtamenti Croatice*, ſive Hieronymianis ſive Cyrillianis literis, memorantur a LeLongio Biblioth. Sac. Tom. 1. Art. 6. Sect. 5. p. 442. & ſeq. nimirum vel *ſine anno*, vel *anno* 1553. 1557. 1562. 1563. 1577. 1581. 1584. 1599. in quibus editionibus Truberus ſic præfatur: „Populi qui Croatiam, Dal„matiam, Bosniam, Serviam, & Bulgariam incolunt, „huc usque nec omnes Sacræ Scripturæ libros, nec „Catechismum in linguam ſuam converſos habuerunt; „Miſſali, Breviario, aliisque libris Liturgicis dumtaxat „utebantur.„ Conjuncta igitur cum Antonio Dalmata, & Stephano Conſule Iſtriæ opera, idem Truberus editionem illam Dialecto Croatica curavit, in quatuor Partes diſtinctam: quarum prima Catechismum Lutheranis erroribus reſperſum continet. Altera, quatuor Evangelia & Actus Apoſtolorum: Tertia, Epiſtolas & Apocalypſim: Quarta, Commentaria in Evangelia pro Dominicis & Feſtis per annum. Quod autem de memoratis Slavis populis ait Truberus, *eos* ſcil. *hucusque* [id eſt, usque ad annum circiter 1550.] *nec omnes Sacrae Scripturae libros, nec Catechismum in ſuam* *lin-*

linguam converſos habuiſſe: id, inquam, quoad *libros Sacrae Scripturae*, falſum omnino eſt; quidquid ſit de *Catechiſmo* Luteranis ineptiis reſperſo, quem Dalmatæ, Bosni, Servi, Croatæ, Bulgari nec habuerunt, nec habere curarunt, aut curant: nam *Scripturam Sacram novi & veteris Teſtamenti*, in linguam Slavicam usque a temporibus SS. Cyrilli, & Methodii, converſam fuiſſe, nemo eſt qui ignoret. Ejus vero vetuſtiſſima exemplaria apud Slavos extitiſſe, & adhuc extare, documento ſunt celebriores per Europam Bibliothecæ. Vide LeLong Biblioth. Sacr. Tom. 1. Art. 6. Sect. 1. pag. 346. ubi veteris & novi Teſtamenti libros Slavicos manu exaratos recenſet: nos autem noſtras hoc de argumento obſervationes, de Sacris ſcilicet Scripturis Slavicis, tum proferemus, quum de Eccleſiaſticis Ruſſorum libris ſermo erit. Ad libros Latini Ritus redeat oratio.

Zu allem Ueberfluß wurde der nicht weniger gefällige, als gelehrte Herr D. Fabricy in dem Caſanatenſiſchen Collegium zu Rom erſucht, an Ort und Stelle ganz beſtimmte Nachrichten einzuziehen. Allein in der Regiſtratur der Propaganda war nichts davon zu finden. Nur bezeugte der Herr Cardinal Borgia, die Typen ſeyen zunächſt von Fiume (St Veit am Pflaum) nach Rom gekommen. Wahr iſt, daß die Propaganda ſchon früher Sla-

Glagolisch und Cyrulisch gedrukt hat. Die erste Probe ist wohl ein glagolisches Azbukividnjk, oder Alphabetum, von 2 Bogen klein Octav, bey welchem sich auch das Cyrulische Alphabet und des EngelsGruß, in beyderley Buchstaben befindet. Diese seltene Schrift ist gedrukt 1629. auf der Rükseite des Titelblatts stehen die Worte: D'ordine dell' Illustrissimi Signori Cardinali della sacra congregatione de Propaganda Fide, si dispensano gratis. Allein dieser Umstand hindert keineswegs, daß wenige Jahre nachher von Kayser Ferdinand II. — er starb 15 Febr. 1637. — kurz vor seinem Tode ein Vorrath von crobatischer Drukschrift der Propaganda zum Geschenk bestimmt worden seyn kann. Und diese war keine Andre als die Ungnadische. Diß liegt gar zu deutlich in den Worten: Illyrici typi, quos Ferdinandus II Imperator sacræ Congregationi de Propaganda Fide dono dedisse dicitur, non alii sunt ab iis, quibus Truberus novum Testamentum Croatice sive Slavice Tubingæ anno 1562 edidit. Diese Worte werden doch nicht den albernen Sinn haben sollen, daß die crobatische Schrift der crobatischen Schrift ähnlich sehe. Auch jener Umstand ist zu bemerken, daß Ferdinand II nicht selbst, daß erst sein Sohn und Nachfolger das Geschenk wirklich überliefern lassen konnte. Man nehme an, nach Ungnads Tod sey die crobatische Drukerey in Würtemberg geblieben: wo-

für hätten sie die Erben nach Steyermark oder Crain versezen sollen? Nach der entscheidenden Schlacht bey Nördlingen kam Würtemberg in die Gewalt der Oestreicher. Jesuiten trieben jezt ihr Wesen im Lande. Vielleicht waren es diese, welche jene Verlaßenschaft aufspürten, welche den Gedanken angaben, sie nach den Oestreichischen Erblanden, und von dort nach Rom bringen zu lassen. So begreift man, warum die Schrift gerade nach Ferdinands III. RegierungsAntritt, warum nicht früher, warum nicht später, nach Rom gekommen ist.

Ehrlicher Hans Ungnad, hätte dir auf deinem Sterbebette, da du, um andre zeitliche Dinge unbekümmert, nur deine Drukerey, als deinen Schaz, der zärtlichen Gemahlin zu empfehlen hattest, hätte dir jezt ein feindseeliger Dämon zuflüstern können, deine Drukerey werde einst dem Antichrist verehrt, werde zu Breviarien, zu Missalien, zum Dienst der abgöttischen Meß gebraucht werden; wie heiß müßte dir der Todeskampf worden seyn! Sonderbarer Wechsel menschlicher Dinge! Als 1787 bekannt wurde, es sey zu Paris die unvergleichliche arabische Schrift, die zu der Pariser PolyglottenBibel gebraucht worden, in der königlichen Drukerey wieder aufgefunden, und nun dazu bestimmt, die beßten arabischen Werke zum Gebrauch zu vervielfältigen *); wer hätte damals denken

mögen,

mögen, daß von diesen königlichen Typen der erste Gebrauch seyn werde, zu druken Adresse dé la Convention Nationale au peuple français, décrétée dans la seance du 18 Vendémiaire, an III de la Republique Française, une & indivisible, traduite en Arabe par P. Ruffin, secrétaire-interprète de la Republique; imprimée par ordre de la Convention nationale, par les soins de L. Langlès. 12 Blatt in Folio. Ein herrliches Stük als Kunstwerk. — Und nun ist wohl die große NationalDrukerey zu Paris im Besiz der glagolischen und cyrulischen Stempel und Matrizen.

*) Essai historique sur l'origine des caractères orientaux de l'imprimerie royale — par M. de Guignes. in Notices & Extraits des Msts de la Bibliothèque du Roi. Tome I. Paris. 1787. 4.

Beschreibung

der S. 61 f. angegebenen Bücher.

Probzettel. gedrukt zu Nürnberg, 1560.

Die kleine Schrift enthält das glagolische Alphabet, von verschiedener Größe, überdies das Vater Unser, das 1 Capitel des Briefs an die Römer, und den 117 Ps. crobatisch in glagolischer Schrift.

Abcdarium, crobatisch mit glagolischer Schrift.

Unter dem glagolischen Titel steht der Teutsche, ABECEDARIVM, vnd der gantze Catechißmus, one außlegung, in der Cyrulischen Sprach. Auf dem Wort: Cyrulischen ist ein Carton mit dem Wort: Crobatischen. 12 Bl. in Octav. Auf dem lezten Blatt: TVBINGAE M.D.LXI.

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Davon wurden verschikt nach Wien 500. nach Laybach 1018. an den Bann in Croatien und Windischen Landen 50. an Herrn Christoph Ungnad 50. zu Urach waren 1564 noch übrig 311.

Catechismus, crobatisch, mit glagolischer Schrift.

Der teutsche Titel, unter dem glagolischen, ist dieser: Der Catechismus, mit kurtzen außlegungen, Symbolum Athanasij, vnnd ein Predig von der krafft vnd würckung des rechten Christlichen Glaubens, in der Crobatischen Sprach. 1561. 7 Bogen in 8.

Die

Die beygefügte Predigt, die Bl. Ev anfängt, hat diese Aufschrift: Primi Truberi Sermo Croatice redditus: de vocabulo fidei, & de motibus, seu effectibus, quos vera fides excitat in homine super hæc Christi verba. O mulier, magna est Fides tua. Matthe: 15.

Auf der Rükseite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht, gestellt und unterschrieben von Stephan Histrian, dem Uebersezer. Hierauf eine teutsche Vorrede auf 2 Seiten, sie ist an den K. Maximilian gerichtet, und unterschrieben: Tübingen den 1. tag Martij, im 1561. jar. E. K. M. Vnderthänigster Caplan. Primus Truber Creiner.

Inhalt der Vorrede. Nachdem wir eine crobatische Drukschrift, die ganz gut und hübsch ist, durch Hülfe vieler gutherzigen Christen überkommen haben, und Stephan Histerreicher dieselbe eben zu der Zeit nach Tübingen gebracht hat, als ich die Briefe Pauli an die Corinther und Galater in Creinerischer Sprache hier druken lies; so haben wir ihm gerathen, daß er, biß uns mehrere Gehülfen zum crobatischen Dollmetschen zukommen, den Catechismum mit kurzen Auslegungen, item des Nicenischen Concilii, Athanasii, Ambrosii, und Augustini Symbola, und eine Predigt von der Krafft und Würkung des rechten, christlichen Glaubens, die von crobatischen Priestern im Lande Crein übersehen, corrigirt,

und uns zu druken übersendet worden sind, soll sezen und druken lassen. Daß wir diese erste Probe crobatischen Druks E. K. M. dediciren, geschieht nicht ohne Ursachen, die auch in der Vorrede zu der Ep. an die Römer angezeigt sind. E. K. M. wolle das Büchlein durch Verständige der crobatischen Sprache beurtheilen lassen. Hiernächst soll der erste halbe Theil des Neuen Testaments erstlich mit crobatischen Buchstaben, sodenn auch mit cyrulischen, die wir bald zu überkommen hoffen, gedrukt auch in E. K. M. Nahmen ausgehen. —

Das Exemplar an den K. Maximilian begleitete Herr Hans Ungnad mit einem Schreiben an ihn, Urach, 12 Apr. 1561. Aus diesem ist Folgendes anzuführen: da aber das schwartze mendlin der mülle artifex sich an Zweifel mit allem vleiß darwider setzen wirdet, ob er dises mit seinen schedlichen verderblichen Listen als ob dise Buechl etwan mit Ainichen Irthumben, falschen Opinionen, depravirten vnrechten Buchstaben, vnd dergleichen befleckht weren, verhindern vnd zu nicht machen möchte, wie vor auch mit der windischen sprach felschlich beschehen, dann ich nit anders waiß, vnd gar nit zweiffel, das es alles, nach dem claren rainen Wordt, Willen vnd bevelch Gottes, vnd Sumarie Inn Allem der Augspurgischen Confession gemeß, gemacht, zusamen getragen, vnd gedruckht worden, So bitt Ich sambt dem Herrn Primo gantz vnder-

derthenigst, E. K. W. wöllen, als ain hocherleuchter, Christlicher Khünig, disen klainen Chrabatischen Catechismum durch Ire gelehrte vnd diser Sprach erfarne, vnd hochverstendige, vbersehen, corrigiren lassen — — Schlieslich, Gnedigister Khünig, Thue E. K. W. Ich vnderthen. berichten, das Ich in erfarung khomen, das Graff Scalichius E. K. W. den Anfang vnd ersten Pogen obangeregten Chrabatischen Catechismi zuuor Auch schon vbersendt, dieweil er Aber, in ermeltem Pogen, Aus Ime selbs, Ain aigen zu dieser sachen der Zeit vngelegene Epistel truckhen laßen, vnd Ich in diser, auch der Andern Teutschen Epistel, die An E. K. W. geschriben, on mein wißen vnd willen, auch In Herrn Primi abwesen, dermaßen geruembt, als ob ich vil zu dißem Werckh gethan, habe Ich nach Erfarung desselben, solchs Alles corrigieren vnd Austhun laßen — —

Daß Maximilian die Zuschrift nicht ungütig aufgenommen habe, beweißt seine Antwort an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes Genaden — Edler lieber getreuer, Wir haben dein schreiben vnnd daneben ain Exemplar des Erstten Crabatischen Druckhs, Empfangen, vnnd Innhalts mit gnaden vernomen, Vnnd dieweil wir daraus, Auch Aus des Ersamen vnnsers lieben Andechtigen, Primusen Truber, selbst schreiben, so er An vnns gethan vermerckhen, das du dich für dein Person, in sol-

 chem

chem Löblichen Christlichen Werckh, ganntz hilfflich, Rättlich vnnd fürdersam beweisen thuest, So nemen wir solches von dir zue gnedigem wolgefallen an, Ganntz gnediglich begerendt, du wöllest dir dasselbig hinfürtter gleicherweise getreulich benolchen vnnd angelegen sein lassen, damit es vollenndts zue guetem nützlichen beschluß vnnd endtschafft geraichen, Vnnd dardurch die ehre des Aller höchsten (zu zeitlicher vnnd Ewiger wolfardt der Armen vnwissenden) befürdert vnnd außgebraitt werden müge, Da wir dann für vnnser Person, zu solchem, ainichen erspriezlichen fürschub thuen khünden, dartzue wolten wir mit allen gnaden woll gnaigt vnd gewegen sein, vnd demnach Jetzt zu ainem Anfanng, so haben wir zu hannden Ambrosien Frölichs albie Vierhundert gulden Rheinisch erlegen vnd vberantworten lassen, Welche Er mit Guetter glegenheit hinaufmachen, vnd zu mehrgedachtem Werckh gebraucht mügen werden, Vnd nachdem wir auß solchem deinem vnd des Trubers schreiben vermerckhen, das man vorhabens seie, das New Testament auch in das Crabatisch vnnd alsdann mit Cirulischen Buechstaben zudruckhen, Da wir dann gnediglich woll achten Khünden, das es grosse Müe, Arbaitt vnd cosstten haben müesse, So sein wir des gnedigen erPiettens, Wann wir in demselben Newen Werckh von dir oder Jemandts anndern Angemandt vnnd erJnnert werden, Vnns noch mehr Anzu-

greiffen

greiffen vnnd Vnnser Hilff dartzue schiessen ꝛc. Wolten wir dir gnediger vnd gnaigter Mainung, zu Antwort nicht verhallten, vnnd sein dir mit gnaden wollgewogen Geben zu Wienn am fünfften tag May, Anno ꝛc. Im Aainundsechtzigisten, Vnnsers Behaimischen Reichs Im dreytzehenden —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Nach Laybach wurden geschikt 1200. nach Wien 700. zu Urach waren 1564 nur noch übrig 10 Exemplare.

Probzettel, Cyrulisch. Gedruckt zu Urach 1561.

Der Inhalt wie Num. 1.

300 Exemplare wurden gedrukt und gleich verschickt.

Abcdarium, cyrulisch.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Abecedarium, vnd der gantze Catechißmus, one außlegung, in Syrvischer Sprach. 11 Bl. in 8. gedrukt zu Urach 1561.

Die Auflage zu 2000. Nach Wien giengen 700. nach Laybach 1090. zu Urach waren 1564 noch übrig 90.

Catechismus, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Catechißmus, Mit außlegung, in der Syruischen Sprach. 7 Bogen 3 Bl. in Octav. 1561.

Die teutsche Zuschrift ist an K. Maximilian gerichtet, Datum Tübingen, am XXV. Octob. nach Christi Geburt

 im

im M. D. LXI. Jar. E. Kün. May. Vnderthenigister Caplan. Primus Truber Chreiner. Dieser rühmt die milde Beyülfe des Königs zur cyrulischen Drukschrift, und bittet, auch diese erste Probe in derselben durch Sprachverständige beurtheilen zu lassen, sodenn wollen sie treulich fortfahren, die Schriften des Neuen Testaments, und andre christliche Bücher, in beyden Sprachen, der Windischen und der Crobatischen, zu druken, und was jederzeit gedrukt werde, wollen sie an die K. M. einsenden.

Daß diese Zuschrift vor dem Abdruk dem König zur Genehmigung eingeschikt worden sey, ist gewiß. Der Beweis ist folgendes Schreiben an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes genaden — Edler Lieber getrewer. Wir haben dein schreiben vom Ersten tag dis lauffenden Monats Empfanngen vnnd lassen vnns das vberschickht Concept der Teutschen Vorred, so In den Cirulischen Catechismum gedruckht werden solte, durchauß gnedigelich gefallen, Schickhen dir auch dasselbig hiemit widerumb zue, Vnnd wirdest nun ferrer zu befürderung dises angefanngnen werckhs darmit zu hanndlen wissen, Wolten wir dir zu Anntwort nit verhalten, Vnnd sein dir mit gnaden ꝛc. Wien 21 Sept. 1561.

Da nun jene Dedication ganz unverfänglich ist; so muß man annehmen, daß auch bey den Andern immer dieselbe Vorsicht gebraucht worden sey.

Auf

Auf die teutsche Zuschrift folgt eine in cyrulischer Schrift, diese ist unterschrieben: Primus Truber Creiner, Anton Dalmatin, Stephan Isterreich.

Uebrigens ist dieser Catechismus von jenem frühern nur allein in der Schrift verschieden, die Sprache ist in beyden dieselbe.

Die Auflage war zu 2000 Exempl. Nach Wien giengen 500. nach Laybach 1129. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 237.

Das Neue Testament, crobatisch in glagolischer Schrift, in 2 Theilen.

Der erste Theil hat zu dem crobatischen Titel, auch den Teutschen: Der erst halb Theil des newen Testaments, darinn sein die vier Evangelisten, vnd der Apostel Geschicht, jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Glagolischen Buchstaben getruckt. (Unten, Glagolisch:) Tübingen 1562. in 4. — 26 Bl. Titel, Dedication, Vorreden; Text 206 Bl.

Auf der Rükseite des Titels eine kurze Anzeige, glagolisch. Die teutsche, 15 Bl. starke, Vorrede an K. Maximilian, hat das Datum: Vrach am zwölfften tag Januarij. Anno ꝛc. 1562 E. Kün. May. Vnderthänigister Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarrherr zu Vrach.

Inhalt dieser Vorrede: Bericht von den armen Christen, die zu und um Boßna, in Servia oder Sirffey,

 in

in der Bulgarey, und in den anliegenden Ländern, unter der Türkischen Herrschaft wohnen müßen; vornemlich nach der Angabe von zween, anwesenden, Priestern des griechischen Glaubens (jenen zween Ußkoken), deren der Eine in Servia, der Andre bey Boßna gebohren und erzogen sey, die Beyde in jenen Ländern sich lang aufgehalten, und ihres priesterlichen Amts gewartet haben. Es sey ein gutmüthiges, gastfreyes, ehrbares Volk; die Christen in Servia alle, und Viele zu und um Boßna, seyen des griechischen Glaubens, haben ihre eigene KirchenGebräuche: die andre Christen zu und um Boßna halten sich in allen Stüken nach der römischen Kirche. Alle leiden viele Mishandlungen von den Türken, doch auch unter diesen fehle es nicht an billigen und guten Menschen. — Die Christen, die an der türkischen Gränze wohnen, aber unter christlicher Obrigkeit stehen, seyen die Crobaten, die Dalmatiner, die Windischen oder Sclaven. Die Crobaten, brave und rüstige Menschen, seyen durchaus des römischen Glaubens; ihre Priester lesen die Messe in crobatischer Sprache, predigen auch wohl, aber nur albernes Zeug. — Dalmatiner haben meist wälsche Sitten und Religion: die Sclaven, sonst Bessiacken genannt, haben einerley Religion mit den Crobaten, nur daß ihre Priester die Messe in lateinischer Sprache lesen. — In den obern

windi=

windischen Ländern, in der Windisch Mark, um Mötting, Neuenstatt, Türkfeld, seyen die gemeinen Leute meist auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrfen, die zu ihnen vor den Türken geflohen. Die am Kharst, und in der Grafschaft Görz, und in Histerreich wohnen, halten sich in Religion und Sitten theils auf Crobatisch, theils auf Wälsch. Die Einwohner von Crain, UnterSteyer, und Kärnten halten sich nach Art der Teutschen. Aber das gemeine Volk durchaus rede nur die windische Sprache. Es sey ein gutes, treues, mildes Volk, aber höchst abergläubisch und einfältig. Die Windische Sprach sey vor der Zeit nie geschrieben und gelesen worden. Nachdem aber seit 10 Jahren ein Catechismus, hernach das Neue Testament, die Loci theologici, und eine Postille, mit lateinischen und teutschen Buchstaben geschrieben und gedrukt worden sey; so werden diese Bücher jezt auch unter dem windischen Volk wohl und fertig gelesen.

Die Crobaten, Dalmatier, Boßner, Syrfen und Bulgarier haben zwar ihre Sprache in doppelter Schrift, sie haben aber bisher keine ganze Bibel, keinen Catechismus in ihrer Sprache gehabt, haben sich mit Brevieren, mit Gebet- und Meßbüchern behelfen müßen. Es sey also wahres, großes Bedürfnis, diesen Völkern ReligionsSchriften in crobatischer und windischer Spra-

che zu verschaffen. Die Beförderer der Anstalt verrichten durch ihre Hülfe etwas weit Besseres, als wenn sie "vil reicher Clöster vnd Stifften, den Niemandnützigen "beschornen Pengeln gebawt vnd gestifftet hetten" — Die Beyträge werden gewissenhaft berechnet, als gemeines KirchenGut, auch schone Herr Hans Ungnad Freyherr rc. seines eigenen Geldes nicht: allein der Aufwand sey sehr beträchtlich, auch deswegen, weil die Bücher eingebunden, weit verschikt, zu niedrigem Preis verkauft, und meist geschenkt werden müssen, wenn sie bey den armen Leuten zu Gebrauch kommen sollen.

*) Die Uebersezung selbst betreffend, so gebrauche man mehr als Eine, lateinische, teutsche, und wälsche, auch, wegen einiger alten windischen Wörter, eine böhmische Uebersezung, doch halten sie sich meist an Erasmi und Lutheri Translation. Welche Uebersezung bey dem Alten Testament vorzüglich von ihnen zu befolgen sey, werden sie seiner Zeit von gelehrten Theologen und Universitäten sich belehren lassen. Zunächst liefern sie den Catechismus, die fürnemsten Artikel des christlichen Glaubens aus den Locis theologicis Philippi, und eine kurze Postill aus Philippi, Brentii und Lossii Postillen. Polemische und hochgelehrte Schriften gehören nicht in ihren

Plan,

*) Von hier an ist die Dedication wörtlich abgedrukt in Schelhorn's Ergözlichkeiten, 3 Band, S. 307—311.

Plan, sondern nur gemeinverständliche und gemeinbrauchbare, deren Inhalt mit klaren Stellen der heiligen Schrift und aus dem Catechismus zu beweisen sey. Die sämtlichen Dollmetscher haben dem Herrn Ungnad mit gelobter Hand, in Beyseyn eines Würtembergischen Raths, versprochen, Nichts zu druken, als was von den Augsburg. Confessions-Verwandten angenommen sey; Er selbst, Truber, habe alle windische Bücher, die von ihm kommen, eben so haben Stephan Histerreicher und Anton Dalmata alle crobatische und cyrulische Druke, auf eigene Verantwortung und Vertheidigung übernommen. Auf dieses habe Herr Ungnad jene zween Priester aus Syrsien und Boßnien auf Gewissen, Treu und Glauben befragt, ob die neue Dollmetschung des Neuen Testaments, des Catechismus, und der andern Bücher, recht und verständig, und die Drukschrift richtig gerathen sey, Jene haben die Hände auf die Brust gelegt, und beydes feyerlich bekräftigt. —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Verschikt wurden, nach Laybach 252. nach Wien 75. an Peter Grafen zu Eberau und Bann in Croatien 25. an Christoph Ungnad, Freyherrn, zu Warasdin, 25. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 1544 Exempl.

Der andre Theil hat nach dem Glagolischen Titel, auch den Teutschen: Der ander halb theil des newen Testaments, jetz zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht,

dolmetscht, vnd mit Glagolischen Buchstaben getruckt. (Unten, mit glagolischer Schrift:) Tübingen 1563. Der Text beträgt 2 Alpabeth, 4 Bogen. Titel und Vorrede füllen 31 Seiten. Eine teutsche Vorrede oder Dedication ist nicht vorhanden. Auf der Rükseite des Titelblatts steht ein Verzeichnis der in diesem andern Theil enthaltenen biblischen Schriften. Das Nächste ist ein Vorbericht, auf 3 Bl. diesen hat nebst Anton Dalmatin und Stephanus Histrian auch Georg Juritschitsch unterschrieben. Es folgt auf 19 Bl. Predgowor — die Vorrede oder Einleitung zu den Apostolischen Briefen. Hierauf noch eine Andre, von 8 Bl. Truber ist vermuthlich der Verfasser. Jede Epistel hat einen, längern oder kürzern, Vorbericht, die Offenbarung einen von 8 Bl. Dieses lezte Buch hat auch Holzschnitte, man erblikt Menschen mit der königlichen Crone, mit der päpstlichen Crone, mit dem Cardinals-Hut, an sehr bedenklichen Oertern.

Die Auflage von diesem andern Theil war nur zu 1000 St. Davon giengen nach Laybach 170. nach Wien 115. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 687 Stüke.

Das Neue Testament, crobatisch in cyrulischer Schrift, in 2 Theilen.

Der Erste Theil hat unter dem crobatischen Titel auch den Teutschen: Der erst halb Theil des newen Testaments, darinn sein die vier Euangelisten vnd der Apostel

stel Geschicht, jetzt zum ersten mal in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getrukt. (Cyrulisch:) Tübingen 1563. in Quart. 2 Alphab. 9 Bogen Text. 18 SS. Titel und Vorrede.

Eine teutsche Vorrede, an Wolffgang Pfalzgrafen bey Rhein, hat das Datum, Tübingen den 4 Maij. Anno rc. 63. Ewer Fürst. G. Vnderthänige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. Da Seiner F. Gnaden christlicher Eifer für die reine Lehre des Evangelii und die Ausbreitung derselben bekannt sey; so werde ihr dieser erste Theil dedicirt, in der Hofnung, S. F. G. werde die Beförderung des christlichen und so hoch nothwendigen Werks auch ihr mit allen Gnaden befolen seyn lassen.

Es folgt eben diese Zuschrift auch cyrulisch, unterschrieben von Anton Dalmata und Stephan Istrian.

Der Andre Theil beträgt 2 Alphab. 5 Bog. 3 Bl. Text, und 31 SS. Tit. und Vorrede. Der Titel ist: Der ander halb theil des newen Testaments, jetz zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getruckt, 1563.

Eine teutsche Vorrede oder Zuschrift ist nicht vorhanden. Auf der Rükseite des Titelblatts steht ein Verzeichnis der in diesem Andern Theil enthaltenen biblischen Bücher. Der zunächst folgende Vorbericht auf 3 Bl. ist nicht

nicht allein von Anton Dalmata, und Stephan Istrian, sondern auch von Georg Juritschitsch unterschrieben. Die Offenbarung Johannes hat dieselben Holzschnitte wie der glagolische Druk.

Von beyden Theilen sind gedrukt 1000 Exempl. Davon kamen nach Laybach 50. nach Villach 230. zu Urach waren 1664 noch vorhanden 292.

Loci communes, crobatisch in cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel, unter dem Cyrulischen, heißt: Die fürnämpsten Hauptartickel Christlicher Lehre, auß der Lateinischen, Teutschen vnnd Windischen Sprach, in die Crobatische jetzundt zum ersten mal verdolmetscht, vnd mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Tübingen 1562. 4.

Melanchthons Schrift erschien 1521 unter dem Titel Loci communes rerum theologicarum, sie wurde bald in das Teutsche übersezt, und Beydes, Uebersezung und Original, ist immer wieder aufs Neue gedrukt worden. Man sehe Strobel's Versuch einer LitterärGeschichte von Philipp Melanchthon's Locis theologicis als dem ersten evangelischen Lehrbuch. 1776. 8. In die windische Sprache wurde diese Schrift, wohl nicht wörtlich, sondern nach dem HauptInhalt, übergetragen von Truber: dieser bestimmte aber seine Arbeit nicht zu einem besondern eigenen Buch, sondern sie ist Zugabe zu dem ersten Theil des von ihm 1557 ausgegebenen Neuen Test. in windischer Sprache. Dieses zur Erläuterung des Titels.

Auf

Auf der Rükseite des Titelblatts steht eine kurze Anzeige, cyrulisch, von Anton Dalmatin, und Stephan Istrian.

Die teutsche Vorrede, an K. Maximilian, hat die Unterschrift: Datum Vrach den ersten Tag Martij. Anno Domini 1562. E. Kün. May. Vndertḧänigster Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarher zu Vrach. Diese lange Vorrede von 14 SS. handelt ausführlich von der rechten, wahren christlichen Lehre. Sie enthält nichts Historisches. Ein Stück davon ist in Strobel's Versuch, S. 193 zu lesen. Noch eine Vorrede, auf 3 Bl. Crobatisch, Dat. Tübingen 12 März 1562. unterschrieben von Anton Dalmatin und Stephan Istrian. Weiter eine Einleitung auf 3 Bl. und ein Register der Capitel auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bog. 3 Bl.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Davon giengen nach Laybach 39. nach Villach 73. nach Wien 350. zu Urach waren 1564 noch 497.

Loci communes, crobatisch, mit glagolischer Schrift.

Der teutsche Titel: Die fürnämpsten Hauptartickel Christlicher Lehre, auß der lateinischen, teutschen vnd Windischen Sprach, in die Crobatische jetzund zum erstenmal verdolmetscht, vnnd mit Crobatischen Buchstaben getruckt. Tübingen. 1562. 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

Auf der Rükseite des Titelblatts wieder der kurze Vorbericht in crobatischer Schrift, von Anton Dalmatin und Stephan Jstrian. Die teutsche Vorrede ist an August, Herzog zu Sachsen, Churfürst, gerichtet, mit dem Datum Laybach, am 20 Julij, im 1562. Jar. E. Churfürst. Gnaden Vnderthänigste Diener, Primus Truber, der Christenlichen Herrn Landtleüt vnd Stett des Fürstenthumbs Crain, vnd der anrainender Land vn̄ Herschafften, Metling, Jsterreich vnd Karst, Windischer vnd teutscher Prediger. Antonius Dalmata. Stephanus Conſul Hiſtrianus. — Diese Vorrede schikte Truber aus Laybach mit seinem Schreiben vom 19 Jul. 1562. Er schrieb dabey: Die ander Vorreden möcht ich wol leiden das ein ander machet, doch ich wil sehen, das ich die zwo vber die Postillen auch pald hinausschickhe. Sie ist vollständig wieder abgedrukt, diese Vorrede, in Strobel's Versuch S. 195—202. Sie war längst vorher zu lesen in den Unschuldigen Nachrichten auf das J. 1711. S. 803 bis 810. Auf die teutsche Vorrede folgt eine Einleitung auf 3 Bl. und das Register auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bogen.

Die Auflage war zu 1000 St. Davon kamen nach Laybach 244. nach Villach 310, nach Wien 52, zu Urach waren 1564 noch vorhanden 317.

Augsburgische Confession, in windischer (crainischer) Sprache.

Articvli oli deili, te prave stare vere kerszhanske — Drey Christliche Confessionen, namlich Augspurgische, Wirtembergische vn Sächsische, wie die eine dem Großmächtigisten Römischen Keiser Carolo dem fünfften, ꝛc. Hochloblicher Gedächtnuß, im 1530. Jar, vnd die anderen zwo dem Concilio zu Trient Anno 1552. von ettlichen von Gott erleüchten, Chur, Fürsten, Stett vnd Theologen übergntwort, auß Latein vnd Teütsch, in diß Windisch Buch zusamen gezogen. Vtibingi, M. D. LXII. 4.

Jener windische Titel ist vollständig, doch nicht ganz ohne Fehler, abgedrukt, und mit einer teutschen Uebersezung versehen im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession von Ge. Gottl. Weber. 1784. 8. S. 254.

Zusammengezogen seyen die 3 christlichen Confessionen, sagt schon der Titel deutlich. In der Vorrede an den Herzog Christoph von Würtemberg, — Datum Vrach am ersten Tag May. im M. D. LXII. Jar. E. F. G. Vnderthäniger Diener Primus Truber, der Zeit Pfarher zu Vrach — erklärt sich der Verf. noch deutlicher.

Da die alte biblische Religion auch in den windischen und crobatischen Ländern jezt öffentlich geprediget, und von Vielen begierig aufgenommen werde, mancher

vermeinte Geistliche aber das Volk berede, der abtrünnige Truber mit seinen Gesellen wolle durch lutherische Predigten und Bücher in jenen Ländern einen neuen, falschen Glauben aufbringen, den kein christlicher noch weltlicher Potentat in seinem Land dulden noch annehmen wolle; so habe er sich entschlossen, jezt in der Eil, neben so vielen andern Geschäfften, auch die Augsburgische Confession in windischer Sprache mit lateinischen Buchstaben druken zu lassen — Ausgaben in crobatischer und cyrulischer Schrift werden bald nachfolgen — um jenes gute, einfältige Volk zu belehren, daß solcher rechte Glaube in etlichen Königreichen, in vielen Fürstenthümern, Ländern und Städten wirklich eingeführt sey. Da aber in der Augsburgischen Confession etliche Sentenzen und Artikel nur kurz angegeben seyen; so habe er manches Stük derselben aus der Apologie, der Würtembergischen und sächsischen Confession paraphrasirt, ausgelegt und ausgeführt, ohne dabey in dem Sinn der augsburgischen Confession etwas zu ändern. Aus Dankbarkeit für des Herzogs gnädige Beförderung ihres Werks habe er diese "paraphrasirte Augspurgische Confession in der Windischen Sprache" in S. F. G. Nahmen wollen erscheinen lassen, damit auch J. F. G. samt ihren Räthen und Theologen versichert werde, daß Herr Hans Ungnad Nichts zu druken und auszugeben verstatte, was der Augsburg. Confession zuwider seyn könnte.

Nach

Nach der teutschen Vorrede folgt eine Andre, in windischer Sprache, an die Christen in Crein, Steyermark und Kärnten, Bl. 1—23. worin Truber, nach eigener Angabe in der teutschen Dedication, aus Sleidan und andern neuen Geschichtschreibern erzählt, was den Luther erregt habe wider den Papst aufzutreten, wie jede der 3 Confessionen entstanden sey, und welche Glaubens-Puncte undedingt gegen die Päpstische behauptet werden müssen.

Die Auflage war zu 1000. Nach Laybach giengen 310. nach Villach 443. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 150 Stüke.

Augsburgische Confession, in crobatischer Sprache,

1 mit glagolischer Schrift,

2 mit cyrulischer Schrift.

Der crobatische Titel, sowohl in glagolischer, als in cyrulischer Schrift, ist im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession S. 262 zu sehen, und nach einer genauen teutschen Uebersezung, von Herrn Consistor. Rath Hase, zu lesen. Nach dieser Uebersezung heißt es: jezt aufs neue aus der lateinischen, teutschen und Crainerischen Sprache treulich übersezt durch Anton Dalmatin und Stephanum Istrianum. Der teutsch gedrukte Titel hat nur: Confessio, oder Bekanntnuß des Glaubens — — auß dem Latein vnd Teutsch in die Crobatische

batische Sprach verdolmetscht, vnd mit Glagolischen — Cyrulischen — Buchstaben getruckt.

Nach der, von Herrn StiftsPrediger Weber angestellten, Untersuchung ist es ausser Zweifel, daß die eine Ausgabe von der Andern nur allein in der Schrift verschieden, und daß in Beyden nichts Andres, als jene von Trubern in Creinischer Mundart ausgegebene Confession, und zwar in einer wörtlichen Uebersezung in die crobatische Mundart, enthalten ist.

Die Glagolische Ausgabe hat eine teutsche Vorrede an Johann Friedrich den Mittlern und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen. Datum Vrach am 20. tag Octob. 1562. Hierauf Ebendieselbe, in crobatischer Sprache. Die Eine, wie die Andre, ist unterschrieben: Primus Truber, Antonius Dalmata, Stephanus Consul. Weiter eine Vorrede an die Christen in Dalmatien, Croatien, Servien, Bosnien, Romanien; diese ist nur von Anton und Stephan unterschrieben: und diese haben sie aus Trubers crainerischer Ausgabe, nur mit veränderter Aufschrift, übersezt. Nach der Confession selbst folgt noch das Register. Das lezte Blatt zeigt auf der einen Seite in sauberm Holzschnitt eine Abbildung mit der Unterschrift: Antonius Dalmata Exul. auf der Andern Eine mit der Unterschrift: Stepha: Con: Ping: bey der cyrulischen Ausgabe befinden sich diese Abbildungen nicht.

Der

Der cyrulische Druk hat eine teutsche Vorrede an Philipp, Landgrafen zu Hessen, mit dem Datum: Vrach, 20 Octob. 1562. Ebendieselbe cyrulisch. Das Uebrige Alles wie bey dem glagolischen Druk.

Glagolisch wurden gedrukt 1000. Cyrulisch auch 1000.

Von Jenen giengen nach Laybach 389. nach Villach 174. nach Wien 46. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 307 St.

Von diesen giengen nach Laybach 45. Nach Villach 100. nach Wien 494. zu Urach waren 1564 noch 312.

Postill, in crobatischer Sprach und glagolischer Schrift.

Unter dem glagolischen Titel steht der Teutsche: Kurtze außlegung über die Sontags, vnnd der fürnembsten Fest Euangelia, durch das gantz Jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Crobatischen Buchstaben getruckt. Vtubingi. 1562. 4.

Die teutsche Vorrede an Christoph, Herzog zu Würtemberg, — sie sagt ausdrüklich, diese Postill sey aus Luthers, Melanchthons und Brenzen Auslegung genommen — hat: Datum Vrach den 30 Octob. Anno 1562. Ewer Fürst. G. Vnderthenige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. Eben diese Zueignung, crobatisch übersezt, hat dieselbe Unterschrift, nur sezt sie Tübingen, statt Urach. Ein Vorbericht auf 2 S. ist nur von Anton und Stephan unterschrie-

schrieben. Der Text selbst geht von Bl. 1 — 233. Auf Bl. 167 steht ein Titel, Drugi Del — Andrer Theil der Postille — Unten, 1562.

Gedrukt wurden 1000 St. Es giengen nach Laybach 167. nach Villach 71. nach Wien 206. zu Urach waren 1564 noch 483.

Postill, in crobatischer Sprach, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel lautet wie der Vorhergehende: Kurtze auszlegung über die Sontags, vnd der fürnembsten Fest Euangelia, durch das gantz jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Vtubingi 1563. 4.

Die teutsche Vorrede an Albrecht den Aeltern, Marggr. zu Brandenburg, in Preussen — auch diese sagt es, die Postill sey aus D. Luther, Philippo Melanchthon, und Brentij Auslegung genommen — hat das Datum Vrach den X. tag Jenner Anno 1563. E. F. G. Vndertheenige Primus Truber Crainer. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. Eben diese Dedication, in crobatischer Sprache, mit derselben Unterschrift, ist datirt: Tübingen den 1 Januar 1562. was wohl Drukfehler ist, statt 1 Januar 1563. Ein Vorbericht auf 2 Seiten ist nur von Anton und Stephan unterschrieben. Der Text geht von Bl. 1 bis Bl. 259. Daß im Cyrulischen der Druk weiter auslauft, als im Glagolischen,

geschieht

geschieht deswegen, weil in Jenem die biblischen Texte mit großer ansehnlicher Schrift gedrukt sind. Bl. 184 ist ein Titelblatt, Drugi Del — Andrer Theil der Postille — Unten: 1562.

Die zahlreichen, wirklich nicht unfeinen, Holzschnitte, die begreiflich in beyden Ausgaben dieselben sind, könnten doch deswegen bemerkt werden, weil sie beweisen, daß man wegen des Aufwands nicht ängstlich rechnete. Die Postille selbst ist ohne Zweifel, in der HauptSache, eben dieselbe, welche Truber seinem ersten Theile des Neuen Testaments in Windischer Sprache 1557 beygefügt hatte. Ob die teutschen Vorreden wirklich von Trubern verfaßt seyen, ist zweifelhaft. Er schrieb an Herrn Ungnad, aus Laybach, 4 Sept. 1562. "Sofern die Postillen gedruckt, E. G. mügen durch den Doctor Hrn Jacobus Schmidlein — er meint den D. Andreä — die Teutschen Vorreden stellen, und darin vermelden lassen, das sie aus des Philippi Melanchthonis Postil sey genummen und auf dieselbige Form gestellt."

Die Auflage war zu 500 Exempl. Nach Laybach giengen 40. nach Villach 71. zu Urach waren 1564 noch 360.

Predigten vom Hagel, in crobatischer Sprache und glagolischer Schrift. 1562. 4.

Die Predigten sind von D. Matth. Aulber, Hofprediger zu Stuttgart gehalten, und aus dem Teutschen in

das Crobatische übersezt worden. Auf der churfürstlichen Bibliothek in Dresden wird ein Exemplar vorhanden seyn.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Man schikte nach Laybach 500. nach Wien 100. an Herrn Christoph Ungnad 140. zu Urach waren 1564 noch 259.

Beneficium Christi, crobatisch mit glagolischer Schrift.

Auf dem Titelblatt steht oben: Beneficium Christi. Weiter ein Titel, Glagolisch: Goworenje wele prudno — Unten: Vtubingi 1563. Auf der Rükseite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht von Anton Dalmatin und Stephan Histrian. Der Text ist in 6 Capitel getheilt: zum Beschluß ein Register. Das Ganze beträgt 11 Bogen in klein Octav.

Dies ist Uebersezung aus dem Italiänischen. In Riederer's Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geschichte, im 4 Bande (1768. 8.) S. 121 ist der Titel des Originals angegeben, und S. 235 ist der Inhalt beschrieben. Jener heißt: Trattato vtilissimo del beneficio di Giesu Christo crocifisso, verso i Christiani. Venet, apud Bernardinum de Bindonis. Anno Do. M. D. XXXXIII. Vergerius versicherte in einer Schrift vom J. 1549. dieses erbauliche Büchlein sey begierig gelesen worden, es seyen binnen 6 Jahren wohl 40,000 Exemplare davon abgegangen. s. Schelhorn's Ergözlichkeiten 2 B. S. 27. Amœnitates Histor. Ecclesiast. & litterariæ Tom. I. pag. 157.

Die

Die Auflage war zu 500. Nach Laybach giengen 200, nach Villach 100. zu Urach waren 1564 noch 190.

Geistliche Lieder. Windisch.

Titel: Enedvhovne peisni, katere so skvsi Primoshá Trvberia vta slauenski yesik —

Geistliche Lieder in der Windischen Sprach, Sampt andern zugethanen Psalmen vnnd Christlichen Liedern, wölche von ettlichen gutthertzigen Christen, auß der teutschen Sprach in die Windische verdolmetscht, so hernach im andern Theil dieses Büchlins gefunden werden. Unten: VTVBINGÆ. 1563.

S. 39 wieder ein Titel: Enedvhovne peisni — Der ander theil, der Windischen Psalmen vnd geistlichen Liedern. In diesem andern Theil stehen über mehreren Stüken die AnfangsBuchstaben G. I. (Georg Juritschitsch), über einigen P. T. (Primus Truber), bey Andern L. Z. und wieder bey Andern H. K. Das Ganze besteht aus 205 Seiten klein Octav. Von einer Vorrede oder von sonst einer Nachricht ist Nichts zu finden.

Gedrukt wurden 1000 Exempl. Davon giengen nach Laybach 500. nach Villach 200. nach Wien 40. an Herrn Christoph Ungnad 80. zu Urach waren 1564 noch übrig 176 Stüke.

Augsburgische Confession, crobatisch, mit lateinischer Schrift.

Von diesem Buch ist weiter nichts bekannt. Es wurden

den nur 400 Exemplare abgezogen. Zu Urach waren 1564 noch vorhanden 41. Die Andern hatte man nach Villach verschikt.

Catechismus Lutheri, crobatisch, mit lateinischer Schrift.

Auch von diesem Buch ist weiter nichts zu sagen. Die Auflage war zu 400. Den größten Theil schikte man nach Villach, zu Urach waren 1564 noch übrig 65.

KirchenOrdnung, Windisch, in lateinischer Schrift.

Die Uebersezung schikte Truber Stükweise aus Laybach. Er schrieb den 18 Sept. 1563. er habe dieses Jahr viele Reisen und schwere Handlungen gehabt, und dem Uebersezen nicht abwarten können: doch schike er von der übersezten KirchenOrdnung einen Theil, den Rest, mit der Vorrede und den Registern hoffe er in kurzer Zeit nachzusenden; der Druk soll mit den Buchstaben geschehen, womit seine lange Vorrede zum Neuen Testament gedrukt sey; Ueber 400 Exemplare sollte man nicht abziehen. — Den 5 October 1563 schrieb er weder von dieser KirchenOrdnung: Er habe sich in Ansehung der Gebräuche und Cerimonien an die Würtembergische Ordnung gehalten, in dem Buch sey aber auch ein Corpus der ganzen christlichen Lehre, wie sie in der Meklenburgischen Kirchen-

Ord-

Ordnung begriffen sey. — Der Psalter mit Argumenten werde bald vollendet seyn, sodenn werde er an die Epistel an die Epheser und die folgenden gehen. Ob irgendwo ein Exemplar dieser Ausgabe vorhanden sey, ist nicht bekannt.

KirchenOrdnung, crob. mit glagol. Schrift.

Der teutsche Titel ist: Würtembergische Kirchenordnung, in die crabatische Sprach vertiert, vnd mit Crabatischen Buchstaben getruckt. Utibingi. 1564. (Octav.)

Die teutsche Vorrede ist gerichtet An die recht Christlichen Versamlungen, vnd jre Diener in Crabaten: Sie beträgt 11 Seiten, und ist, ohne Datum, unterschrieben: E. Gehorsame Diener, Antonius Dalmata. Stephanus Isterreicher. Georg Juritschitsch. Es folgt, auf 16 Seiten, eine Vorrede crobatisch in glagolischer Schrift, die eben so unterschrieben, und vermuthlich mit der Teutschen ähnlichen Inhalts ist. Der Text von Bl. 1 bis 94. Noch ein Register auf 3 Seiten.

In der Vorrede heißt es: Weil dann der Allmächtig Gott vnnd Vatter vnsers Herren Jesu Christi, das liecht seines Wortts auch bey vns Crabaten angezindet, vnd durch seinen heiligen Geist in disen letsten Zeitten vor seinem grossen vnd herrlichen tag scheinen lassen, Vnd also jme auch ein Kirch vnder vns gesamblet, die Jne recht erkenne, anruffe, sein heiligs Wortt mit andacht vnd

Glau-

Glauben höre, die heiligen Sacramenten mit ehrerbüttung vnnd Dancksagung empfahe, vnd also alles zu seinem lob vnnd ehr richte, Ist vnder den Kirchenordnungen, so bey der christlichen reformirten Kirchen gebreuchlich (vnnd gleichwoll alle in der Substanz vnd Wesen durchaus einig) dise erwölet, vnd in die Crobatische Sprach verdolmetschet, so in dem Hertzogthumb Würtemberg, auch den nechst vmbligenden Fürstenthumb, Graff vnd Herrschafften, Reich vnd Freistetten gehalten, in wölcher wenig, aber doch, wie der H. Augustinus vermeldet, die nottwendigen Ceremonien begriffen, so Christus selbst verordnet, vnd one wölche ein rechte, wollgeordnete Kirch nicht seyn kann.

Kirchen Ordnung, crob. mit latein. Schrift, Tübingen, 1564. 8. Ein Exemplar besizt die churfürstliche Bibliothek zu Dresden.

Apologie der Augsburgischen Confession, Crobatisch mit lateinischer Schrift, Tübingen, 1564. 8. Ist gleichfalls auf der Bibliothek zu Dresden vorhanden.

Apologie der Augsburgischen Confession, Crobatisch in Glagolischer Schrift, Tübingen, 1564. 8. Davon besizt ein Exemplar die königliche Bibliothek zu Berlin.

Truber

Truber war, wie man sich erinnern wird, zu Anfang des Sommers 1562 wieder nach Laybach gezogen. Der Klerisey war begreiflich die Ankunft des unternehmenden und nicht furchtsamen Manns sehr ungelegen. Auf Anstiften des Bischofs erließ Kayser Ferdinand schon den 30 Jul. von dem Schloß Podiebrat einen ganz ernstlichen Befehl an den Landes-Hauptmann, den Landes-Verweser, und den Vizdom in Crain, den Truber, und zugleich Hans Scherer, Cobilla Juri, Juri Mutschigkh, Caspar Pogkauntz zu Crainburg, N. Stradiot und Matthes Khlobner, als ärgerliche, sectirische, verführische, unberufene, ihrem geistlichen Ordinario ungehorsame, widerspenstige, vermeinte Predicanten und Personen, gefangen zu nehmen, und von ihnen umständlich zu berichten. Zugleich ergieng ein Befehl an die Verordneten der Landschaft, daß sie jene Personen nicht schüzen, und ein andrer Befehl ergieng an die Stadt Laybach, daß sie dieselben nicht länger im Spital predigen lassen, und in der Stadt gar nicht dulden sollen. Die Landschaft wagte es doch, sich dieser Männer mit Eifer anzuneh=

zunehmen, und in einer VertheidigungsSchrift an den Kayser vorzustellen, daß die Beklagten nicht Sectirer, nicht Aufrührer seyen, sondern sich mit Predigen und Reichen der Sacramente der heiligen Schrift gemäß, und nach Inhalt der Augsburgischen Confession verhalten. Truber predigte nicht allein ungehindert zu Laybach, sondern auch auf dem Lande an verschiedenen Oertern. Im November ergieng ein kayserlicher Befehl an die Verordneten der Landschaft, daß Truber dem Bischof gestellt werden solle, um vor ihm von seinem Glauben und von seiner Lehre Rechenschaft abzulegen. Dies wurde befolgt. Truber schikte die Schriften und Acten der Verhandlung an den Herrn Ungnad, mit der Bitte, sie auch an den Herzog von Würtemberg gelangen zu lassen. Den Inhalt derselben kann man sich leicht selbst angeben. Die Landschaft stellte ihrem Prädicanten das Zeugnis an den Kayser, daß wenn nur Ihre Kayserliche Majestät selbst ihn hören sollten, Ihre Majestät wegen der Bescheidenheit, die er im Lehren und Predigen gebrauche, wie auch wegen seines ehrbaren, aufrichtigen, friedlichen, gottseligen Wandels und Lebens, mit ihm gnädigst zufrieden seyn würde. Im J. 1563. den 5 Octob. berichtete Truber nach Würtemberg: es sey ein kayserlicher Befehl an den Herrn LandesHauptmann allein gekommen, ihn zu verhaften, es habe aber der Herr Lan-

des-

desVerweser ihn angewiesen, wann er von dem Landes-Hauptmann gefordert werde, zu antworten, es sey ihm von den Herrn Verordneten und dem Ausschuß befohlen, sich nicht in das Schloß zu begeben; man werde sodenn schon wissen ihn zu schüzen und zu vertreten. Er blieb wirklich unangefochten; er machte bald darauf eine Reise in die Grafschaft Görz, und predigte dort öffentlich. — Aber im J. 1564 übernahm ErzHerzog Carl die Regierung über Crain, Steyermark, Kärnten, Görz ꝛc. Carl dachte nicht wie der Bruder Maximilian, Er hatte grossen Eifer für die alte Religion. Die Evangelischen wurden nun um so lebhafter angegriffen, da der LandesRegent in der Nähe blieb; er hatte sein Hoflager zu Gräz in Steyermark. Truber führte die in windischer Sprache gedrukte KirchenOrdnung ein, dadurch gab er seinen Widersachern den, allerdings scheinbaren, Vorwand, ihn als den Mann anzugeben, der sich an der LandesHoheit des Regenten vergreife. Die KirchenOrdnung wurde unterdrükt, und bey schwerer Strafe verboten, Truber sollte nicht länger im Lande geduldet werden. Auch jezt nahmen sich die Stände seiner eifrigst an, sie schikten eine sehr ansehnliche Gesandtschaft an den ErzHerzog, diese konnte aber weiter nichts erbeten, als daß Truber eine Frist von 2 Monaten erhielt. Nach Verfluß dieser Zeit mußte er mit seiner Familie auswandern, die Landschaft

verordnete ihm für die Zukunft 200 Thaler, und versah ihn mit einer inständigen Empfehlung an Christoph, Herzog von Würtemberg. Truber selbst hatte nicht unterlassen, bey ihm sich im Andenken zu erhalten, er konnte also getrost eine Aufnahme in Würtemberg erwarten. Er ward zuerst Pfarrer zu Laufen am Neckar, vielleicht, weil diese Stelle gerade jezt erledigt war. Hier wurde die Vorrede zu seinem in Tübingen gedrukten windischen Psalter ausgefertigt im Jänner 1566. Zu Laufen blieb Truber nicht ein ganzes Jahr. Um die Herausgabe windischer Bücher zu befördern, ward er in die Nähe von Tübingen, auf die Pfarrey Derendingen versezt. Wilhelm Holder, jezt noch ein junger Mann, nachher ein fruchtbarer Verfasser von sehr gelehrten und sehr schneidenden Streitschriften gegen Katholiken und Reformirte, räumte ihm die Stelle ein, und erhielt dagegen die Pfarrey zu Laufen. Im Jahr 1567 unternahm Truber eine Reise nach Laybach. Die Landschaft in Crain hatte eben jezt einen Versuch gemacht, ob Erz-Herzog Carl etwa zu bewegen wäre, ihr den verwiesenen Prädicanten neuerdings zu bewilligen. Seine unerwartete Erscheinung war nicht ganz erfreulich, man muste befürchten, sie könne den scheinbaren Verdacht erregen, als habe die Landschaft den Mann herbeygerufen, um ihn sogar gegen den Willen des Erz-Herzogs eigenmächtig in den vorigen Dienst

wieder

wieder einzusezen. Um die Landschaft zu schonen, sezte sich Truber wieder zu Pferd und zog seines Wegs. Von dieser Zeit an sah er das geliebte Vaterland nicht wieder. Aber bis an das Ende seines Lebens genoß er seinen Jahr-Gehalt. Diesen verwendete er mehrern Theils auf Arme, vornemlich auf solche, die wegen der Religion vertrieben waren; an Gelegenheit dazu werden sie es ihm nicht haben ermangeln laßen. Ueberhaupt wird seine MenschenLiebe, Gastfreyheit, Uneigennüzigkeit sehr gepriesen. Er starb den 28 Jun. 1586. nach einer kurzen Krankheit. Noch am 26sten vollendete er seine windische Uebersezung von Luthers HausPostill, indem er auf seinem KrankenLager die lezten Perioden seinem Schreiber dictirte. An seinem TodesTage wurden von ihm seine Schulden noch angegeben, hingegen allen Armen, an die seine Erben Ansprüche machen konnten, die Schulden geschenckt und erlassen. Er starb ruhig und froh, unter so vielen Veränderungen, Arbeiten und Mühseeligkeiten hatte er das 78ste LebensJahr erreicht. Ein Schreiben an die Verordneten in Crain, vom J. 1586. war von ihm eigenhändig folgendermassen unterschrieben: Primus Truber, gewesener ordentlich berufen- präsentirt- und confirmirter Thumherr zu Laybach, Pfarrer zu Lack bey Ratschach, zu Tyfer und in Sanct BartholomäFeld, Caplan bey Sanct Maximilian zu Cilly, Windischer Prediger zu

Triest, und nach der ersten Verfolgung Prediger zu Rotenburg an der Tauber, Pfarrer zu Kempten, und Aurach, nachmals Prediger der ehrsamen löblichen Landschaft in Crain, und in der Grafschaft Görz zu Rubia, und nach der andern Verfolgung Pfarrer zu Laufen, und jetzund zu Derendingen bey Tübingen. So Valvasor, Th. II. B. VII. Cap. 9. S. 437. Ohne Zweifel hat er selbst das Schreiben gesehen.

Primus Truber hinterließ zween Söhne. Der Aeltere, Primus, geboren zu Rotenburg an der Tauber, wurde Pfarrer in dem benachbarten Dorf Kilchberg. Der Jüngere, Felician, geboren zu Kempten, wurde 1580 teutscher Prediger in der LandschaftKirche zu Laybach, nachher Pfarrer zu Grünthal in Würtemberg.

Schrif-

Schriften in windischer, d. i. crainischer Sprache, die von Primus Truber nach seiner Rükkunft nach Würtemberg gefertigt, und zu Tübingen gedrukt worden sind.

Ta Celi Psalter Dauidou, — — skusi Primosha Truberia Crainza. Der gantz Psalter, in die Windische Sprach zum ersten mal verdolmetschet, vnnd mit kurtzen verstendigen Argumenten vnd Scholien erklärt.

Vtibingi. M. D. LXVI. klein Octav.

Die teutsche Vorrede, von 10 Bl. hat die Aufschrift: Den Wolgebornen — — Herren, Grauen, Freyherren, Rittern, Edelleuten, Burgern, vnd allen Gottseligen Christen, im Fürstenthumb Crein, in Vndersteür vnd Karenten, in der Graueschafft Görtz, Windischen Marck, Metling, am Kharst vnd in Histerreich gesessen, der Augspurgischen Confession verwandten, Gnad vnd Frid — Die Unterschrift: Geben auß meinem anderen Patmos im Monat Januario Nach Christi Geburt im 1566. Jar. E. G. vnd Herr. Vndertheniger trew dienstwilliger Primus Truber Creiner.

In dieser Vorrede heißt es: So hab ich diesen Windischen Psalter, wölchen ich vor zweyen Jaren gar verfertigt, jetzundt in den Truck geben. — Vom Authore aber, Innhalt, Nutz vnd Brauch dieses köstlichen Biblischen

schen Buchs, Item auß was Dolmetschung ichs verdolmetschet, rc. Iha alles, was in einem Argument anzuzeigen gebürt, würdt hernach in der Windischen langen Vorred, vnd im Argument weitleuffig außgefürt. Ich hab den Psalter, Gottlob, nicht allein auß dem täglichen Gebett, lesen vnd singen, vnd auß den alten vnnd newen darüber außgangen Commentarijs (dann ich hab den gantzen Psalter eilff Jahr nach einander, zu Kempten, Aurach vnnd Laybach teütsch gepredigt) sonder auch auß der täglichen erfarung vnd Verfolgungen, die mir in meinem Predigampt die sechs vnd dreysig Jar, an manchen Orten, von heimlichen vnnd offentlichen Feinden zugestanden, zimlich gelernt zuuerstehn. Das ich verhoffe, der Psalter, on rhum zureden, sey wol so lauter vnd recht in vnsere Windische Sprach, als in die Lateinische oder Teutsche verdolmetschet, Christo dem Herrn sey darumb Lob vnd Danck gesagt.

Auf diese teutsche Vorrede folgt auf 4 Bl. eine Windische, unterschrieben Primosh Truber is Rastzhice. Der Vorbericht zu den Psalmen, predguuor zhes ta Psalter geht von Bl. 1 bis 14. Der Psalter selbst von Bl. 15 bis 264. Zum Beschluß ein Register von 8 Bl. Jedem einzelnen Psalm ist eine ausführliche InhaltsAnzeige vorgesezt. Am Rande stehen kurze Scholien.

Der

Der Catechismus nebst einer Sammlung geistlicher Lieder in Windischer Sprache muß im J. 1567 herausgekommen seyn. In Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 3 B. S. 476 wird eine spätere Ausgabe, VLublani (d. i. Laybach) 1579 in 12 von 178 SS. und 21 SS. der Vorberichte, beschrieben, und dabey wird ausdrüklich bemerkt, die erste Ausgabe müsse 1567 erschienen seyn, wenigstens sey Trubers teutsche Zuschrift an den Edlen vnnd Ehrnvesten Junckherrn, Georgen Kisel zum Kalten Brunn vnnd Roßbar, Erbtruchseß der fürstlichen Graffschaft Görtz, Pfandherrn auf Weyxelburg ꝛc. zu Derendingen an S. Jörgen Tag 1567 unterschrieben. Der teutsche Titel ist so angegeben:

Der gantze Catechismus, einige Psalmen, und alte und neue christliche Lieder auf die hohen Feste, von Primo Truber, Sebast. Krell und andern gemacht, jetzo wiederum von neuem verbessert und zum Theil mit schönen geistlichen Liedern vermehrt. Laybach. 1579.

Noviga Testamenta pusledni Deil — — od Primosha Truberia.

Das letst Theil des newen Testaments, in wölchem begriffen seind, die Episteln des heiligen Apostels Pauli zun Hebreern, Item, Jacobi, Petri, Johannis, Jude,

sambt

sambt der Offenbarung, mit kurzen verstendigen Außlegungen. Vtibingi. M. D. LXXVII. Octav. XXX und 509 Seiten, ohne das Register.

Die teutsche Vorrede hat die Aufschrift: Den Wolgebornen — Herren Christophen Freyherren zu Aursperg vnd Nadlischegk, Erbcamerer in Crein — Herren Andre von Aursperg ꝛc. Erbmarschalck in Crein — Jungherren Frantzen Gallen zum Lueg vnnd Gallenstein, vnnd Jacoben Gallen zum Granenweg vnnd Gallenstein ꝛc. ꝛc. Die Unterschrift: Geschriben zu Derendingen am ersten tag Aprilis, nach Christi geburt im 1577. Jar. Ewer Gnaden Ernuest vnd der Creinischen Windischen Gemein Gottes Trewer vnd dienstwilliger Seelsorger, Primus Truber.

Der Verf. der Vorrede sagt: Diesen gnädigen Herrn und Jungherren habe er vor etlichen Jahren, da sie zu Tübingen studirt, und ihn öfters in seiner Herberg nicht wie einen Landsmann, sondern wie einen Vater besucht haben, zugesagt, diesen Theil ihnen zu dediciren. Denn er sey ein Kind und "Erbhold" ihres Lands, ihre gottseeligen Voreltern haben ihm und den Seinigen viel Gutes bewiesen, seyen ihm in seinen drey Verfolgungen mit Rath und Hülfe treulich beygestanden. Nachdem er im Lande Crein auf der Rastzhitz dem Freyherrn zu Aursperg gehörig, im Jahr 1508 geboren worden, und hernach im

Jahr

Jahr 1530 erstlich in der Grafschaft Cill, nachmals im Lande Crein, das Evangelium von dem Reich Christi und den Catechismus im rechten Verstand neben andern (gleichwohl noch bey der Meß) zu predigen angefangen, und also vor der ersten Verfolgung 17 Jahre nach einander gepredigt habe, seyen ihre Voreltern, Anherren, Grosmütter, Väter, Mütter, Vetter, Muhmen, neben andern Herrn und Landleuten, Frauen und Jungfrauen, dem Evangelium beygefallen, haben dasselbige nicht ohne große Gefahr öffentlich bekennt, den Predigern treulich geholfen, in den Verfolgungen ihnen viel Gutes gethan. — Es sey zwar sein Vorsaz gewesen, das ganze Neue Testament mit den Commentariis in Folio herauszugeben, und etliche Landschaften um die Kosten des Druks anzusprechen. Da aber diese seit langer Zeit mit schweren Ausgaben, mit täglichem Einfall der Türken beschwert seyen; so habe er sie schonen, und dißmal allein diesen Theil, der die Episteln der 5 Apostel und die Offenbarung Johannis begreife, druken lassen wollen. Nun möge man auch die andre Theile des Windischen Neuen Testaments, die zuvor in Quarta forma ausgangen, wieder auflegen, und in solcher Octava forma druken.

Es mögen also doch vorher auch die Episteln an die Eph. Philipp. Coloss. Thessal. an Timoth. Tit. und Philemon in der windischen Uebersezung, und zwar in Quart

herausgekommen seyn. Ist dieses wirklich geschehen; so müssen sie wohl erst nach dem Psalter, und also nicht vor dem Jahr 1566 gedrukt worden seyn. (Man s. oben S. 109.) Gewiß ist, daß zu diesem lezten Theil kein Erster und Andrer in gleichem Format und Druk vorhanden ist.

Ta celi novi testament — — skusi Primosa Truberia Crainza Raſtzhizheria.

Das new Testament vnsers Herren vnd Seligmachers Jesu Christi, in zwen klein theil abgetheilt, in welchem des alten Testaments Erfüllung, Summa vnd rechte Außlegung begriffen, zum andern mal vbersehen vnd zusamen getruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII. Octav.

Der erste Theil enthält die 4 Evangelien und die ApostelGeschichte, S. 1—613. Auf S. 614 ist Truber, in dem Alter von 73 Jahren, durch einen nicht schlechten Holzschnitt vom J. 1578 abgebildet.

Die teutsche Vorrede von 33 SS. ist an Ludwig, Herzog von Würtemberg gerichtet, und unterschrieben: Derendingen, am ersten May, im 1582. Jar. E. F. G. Vnderthänigster trewer Caplan Primus Truber Creiner, Pfarher daselbst. Sie enthält Manches, das angeführt zu werden verdient. Es heißt:

Vor

Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unsrer Windischen Sprache zu finden, man meinte, die Windische und Ungerische Sprachen seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben noch lesen könne. Jezt haben wir nicht allein den Catechismum mit dreyerley kurzen und ausführlichen Auslegungen, auch in Reimen und Gesangsweis, samt etlichen Psalmen, und der hohen Feste geistliche Lieder, und die HausTafel in unsrer Windischen Sprache, sondern wir haben auch das ganze Neue Testament zum andernmal gedruckt, samt der Offenbarung Johannes, mit verständigen Auslegungen aus den beßten Commentarien der alten und neuen Scribenten genommen, Item die locos theologicos; eine Postill; die Augsburgische, Würtembergische und Sächsische Confessionen; die *Formulam Concordiae*; eine völlige KirchenOrdnung; den ganzen Psalter mit der Auslegung, und andre Bücher mehr: so ist auch das Alte Testament verdollmetscht, und durch die Creinerische, Steirerische und Karnerische Prediger durchsehen und corrigirt, dies wird auch, wills Gott, bald gedrukt, desgleichen die HausPostill Lutheri.

Soviel diese Translation belangt, so habe ich, — sagt der Verfasser — dies Testament bey meiner ersten Dollmetschung bleiben lassen, denn ich habe darin bey diesem andern Durchlesen nichts unrechts ersehen, bin auch in

 den

den 25 Jahren, seit ich es zu übersezen angefangen, von Niemand einiger Falsität beschuldigt worden, ich laß es auch bey voriger Orthographei, und habs darum jezt in klein forma druken laßen, damit der Text in Ein Büchlein zusammengebunden werden könne: weil jedoch der Band zu dick werden könnte, so hab ich zween Theile gemacht, und zu dem andern kleinen Theil die windische Vorrede, die Summa der heiligen Schrift, den Kalender, und andre nothwendige Dinge beygefügt.

Diesen Bericht von den Windischen Uebersezungen, und was in den Windischen Landen gepredigt und geglaubt werde, hab ich deßwegen gethan, damit E. F. G. und dero Inspectores der Drukereyen wissen, daß in jenen Ländern die Lehre von Christo nach Inhalt der heiligen Schrift, des Catechismi, und der Augsburgischen Confession rein und lauter gepredigt und geglaubt werde, wie sich denn auch alle dortigen Prädicanten mit Aides-Pflicht der Augsburgischen Confession und der Formula Concordiæ gemäß zu glauben, zu lehren und zu predigen versprochen und sich unterschrieben haben. Es ist auch bey ihnen bisher keine Sect oder Schisma, Calvinisten noch Flaccianisten, noch andre, wie bey den Teutschen, entstanden, nur daß sie das grobe Papstum neben sich sehen, und von diesem Verfolgung leiden. Vom Nachtmal des Herrn halten und glauben sie einfältig den Worten Christi,

sti, geben Christo die Ehre, daß er wahrhaftig und allmächtig sey, disputiren nicht viel davon.

Daß ich — sagt der Verfasser weiter — E. F. G. dieses Buch zuschreibe, geschiebt aus folgenden Ursachen: 1. Alle jene windische Bücher, da nicht einmal der erste kleine Catechismus zu Nürnberg und zu Schwäbisch Hall gedrukt werden durfte, sind in Tübingen mit Begünstigung des Herzogs Christoph gedrukt, der mir auch allhie in der Nähe der Drukerey eine sichre Wohnung und Unterhaltung gnädiglich angewiesen hat, inmassen auch E. F. G. sich ganz gnädiglich gegen mich erwiesen, daß sie auch in Ansehung meines hohen kranken Alters zween Diaconos aus Ihrem Stipendio in Tübingen verordnet, die mir die Pfarrey mit Predigen versehen helfen. 2. Die andre Ursache, weil E. F. G. eine besondre Liebe und Freude zu den übersezten Windischen Büchern tragen, deßwegen allerley Exemplare von gemeldten Büchern aus dem Lande Crein bringen lassen, auch sobald die Formula Concordiæ ausgegangen, mir auferlegt, dieselbige zu der Augsburgischen Confeßion zu verdollmetschen, welches ich auch mit Gottes Hülfe verrichtet, wofür mir gute Belohnung wiederfahren ist. 3. Die Dritte, daß E. F. G. wie Ihr gottseligster Herr Vater gethan, etliche Creinerische Studiosos in Ihrem Stipendio zu Tübingen nach einander er-

erhält und studieren läßt, unter denen sind auch meine zween Söhne erzogen, Magistri, nachmals, Gottlob, taugliche KirchenDiener worden. —

Ta drugi Deil noviga testamenta —

Der ander Teil des newen Testaments, in dem sind alle Geschrifften der Apostel, zum andern vbersehen vnd zusammengedruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII.

Zuerst kommt Nauuk od S. Pisma, soden Nauuk od vere Voriſtusa, unterschrieben: vash ſtari ſueiſti Pastyr, Truber, d. i. euer alter treuer Pastor Truber; hierauf Truber od Slouenom slouu iemle; weiter ta Summa &c. Summe der ganzen heiligen Schrift; nach diesem ein windischer Kalender, mit eigenem Titelblatt, ta slovenski Kolendar — Windischer Kalender, vnd andre sachen dabey. Vtibingi. M. D. LXXXII. Diesem ist angehängt eine chronologische Tabelle von der Schöpfung bis zu Christi Geburt, ein Register über alle Bücher des A. und N. Testaments, und ein Register der Epistolischen Texte auf alle Sonn- und FeyerTage. Dieses alles beträgt 4 Bogen. Nach einem neuen Titelblatt: ta drugi deil tiga noviga testamenta, vtim ſo vſa Pisma tih Jogrou. Vtibingi. M. D. LXXXI. folgt der biblische Text von S. 1—447. Am Ende wieder die Jahrzahl M. D. LXXXI.

Die

muß nicht allein in die windische Sprache übersezt, sondern sie muß auch wirklich in der windischen Sprache gedrukt worden seyn. Dies folgt allerdings aus jener Stelle der Vorrede zu dem N. Testament vom J. 1582. wo die Formula Concordiæ unter andern zuverlässig gedrukten windischen Büchern angeführt ist. (S. 125.) Man könnte sich auch auf das Zeugnis von D. Jakob Andreä berufen, der in der LeichenPredigt S. 60. 61. die von Trubern gelieferten Schriften erzählt, und unter Anderm sagt: Er hat auch den Psalter, welchen er eilff ganzer Jar nach einander, zum theils zu Kempten, zum theils zu Aurach, zum theils auch zu Laybach teutsch gepredigt, vnnd in seiner Verfolgung zimlich zuuerstehn gelehrnet hat, mit der Außlegung verfertiget. Wie auch die Formel der christlichen Concordien, darzu sich die drey weltliche Churfürsten, Pfaltz, Sachsen, vnnd Brandenburg, sampt andern vilen Christlichen Fürsten, Grauen, Herrn, vom Adel, freie Reichs Stätt, mit ihren Kirchen= vnnd Schuldienern, wie auch die Creinerische Euangelische Kirchendiener bekannt vnd vnderschriben haben. — Es ist aber augenscheinlich, daß Andreä seinen Bericht von Trubers Schriften unmittelbar aus jener Vorrede gezogen hat.

Die

Die HausPostille Lutheri ist, durchaus in Windischer Sprache, gedrukt worden, Tübingen 1595. Felician Truber hat die Ausgabe besorgt. Sie ist ein stattlicher Band in Folio. Ein Exemplar davon ist auf der Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden. Salig Hist. der Augsburg. Confession 1 B. S. 719.

Die ganze heilige Schrift, Alten und Neuen Testaments, Windisch gedollmetscht durch Georg. Damatinum, 1584. Fol. ist weniger unbekannt, als die hier beschriebenen Bücher, sie ist aber nicht an die Reihe derselben anzuschließen. Sie wurde, auf Veranstaltung und auf Kosten der Landschaft von Crain, Steyermark, Cärnthen zu Wittemberg gedrukt; daß Truber einigen unmittelbaren Antheil daran gehabt habe, ist aus sichern Gründen nicht zu behaupten.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische Staatsbibliothek München

22. L
1 30 8 Em 2.43
3. Le

Karl Krausbart
Buchbinderei
8021 Straßlach b. Mchn.
Keltenstr.9, Tel.08170/321

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schnurrer, Christian Friedrich <<von>>,

Slavischer Bücherdruck in Würtemberg im 16. Jahrhundert Ein litterarischer Bericht

Tübingen 1799

N.libr. 394 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10602405-5
VD18 14726327-001